

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Anfertigungs-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing, für den lokalen und Inseratenteil: S. Zachau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaark in Elbing.

Nr. 46.

Elbing, Sonntag,

23. Februar 1896.

48. Jahrg

Ein Probe-Abonnement auf die

„Altpreußische Zeitung“

bis zum 1. April kostet 60 Pfg. und werden Bestellungen von der Expedition und von unseren Zeitungsboten jederzeit entgegengenommen.

Alle neu eintretenden Abonnenten erhalten den Anfang des Romans

Alles wohl an Bord

von E. Vely gratis nachgeliefert.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 21. Februar.

Das Haus tritt in die Beratung der Petitionen ein, betreffend das Dienstaltersstufen-System, mit der dazu gefassten Resolution Singer.

Abg. Singer (Soz.) führt aus, das System der Dienstaltersstufen sei in der Voraussetzung eingeführt worden, daß eine Schlechterstellung der Beamten vermieden würde. In der Praxis hätten sich jedoch in dieser Beziehung Mißstände ergeben. Er sei durch Klagen aus den Reihen der Post-Unterbeamten zur Einbringung seines Antrages veranlaßt worden.

Gehelmeroth Raumann bestreitet, daß irgend ein Reffort das Bestreben hätte, die Unterbeamten zurückzuführen. Ueber die Frage, inwieweit eine rückwirkende Kraft bei der Anwendung der Militärdisziplin auf die Zeit vom 1. Januar 1892 ab eintreten soll, schwebten bereits Erwägungen; er bitte das Haus, zu dieser tief eingreifenden Frage noch nicht Stellung zu nehmen.

Abg. Dr. Ennecerus (natl.) bittet, die Resolution Singer abzulehnen.

Unterstaatssekretär Fischer legt Verwahrung ein gegen die Bemerkung Singers, es sei hohe Zeit, daß das Privileg der Postverwaltung aufhöre, ihre Beamten schlechter zu stellen, als die aller anderen Verwaltungen. Die Verhandlungen der Budget-Kommission hätten diese Behauptung vollständig widerlegt.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) meint, wenn es den Sozialdemokraten ernst sei, etwas Positives zu erreichen, so müßten sie die nötigen Mittel bewilligen; einzelne Klassen von Beamten könne man aber nicht herausgreifen.

Die Anträge der Kommission zu den Petitionen werden darauf unter Ablehnung der Anträge Singer mit großer Mehrheit angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Reichs-Eisenbahnetats.

Auf eine Anfrage des Abg. Grafen Kanitz erklärt Minister Thielen, die Kohlen für die Reichseisenbahnen würden theils aus fiskalischen, theils aus privaten Gruben bezogen. Die Preise seien mit einem Durchschnitt in den Etat eingeseht.

Auf eine Anfrage des Abg. Singer erklärt der Minister, die Sonntagsruhe sei bei den Reichseisenbahnen mit Erfolg eingeführt; auch die preußische Regierung sei bemüht, ein gleiches Resultat zu erzielen. Das Ordinarium wird sodann bewilligt.

Ferner wird das Extradictarium und damit der Rest des Etats sowie der Etat des Reichs-Eisenbahnetats angenommen. Schließlich wird auch der Etat des Reichs-Invalidentfonds nach kurzer Debatte bewilligt.

Morgen: Rechnungssachen und Wahlprüfungen. Schluß 5½ Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 20. Februar.

Weiterberatung des Etats für die Handels- und Gewerbeverwaltung.

Auf Anregung des Abg. Bachmann (natl.) bemerkt Handelsminister v. Verlepsch, er stehe im Allgemeinen auf dem Standpunkte, daß Richter sich am besten zu Vorsitzenden in Angelegenheiten der Unfall- und Invaliditätsversicherung eignen; in großen Städten sollten auch Verwaltungsbeamte nicht ausgeschlossen werden.

Bei der nachfolgenden Debatte über die Einführung des Religionsunterrichts in Fortbildungsschulen erklärt Handelsminister v. Verlepsch, der Religionsunterricht könne sich an den Schulunterricht knüpfen; er sei bereit, eine allgemeine Anweisung zu erlassen, welche solchen Unterricht empfiehlt, obligatorisch könne derselbe nicht gemacht werden.

Auf Anregung des Abg. Schenk (frei. Vp.) sagt der Minister die Vornahme einer genauen Statistik über das Fortbildungsschulwesen zu.

Abg. Datzbach (Str.) erklärt auf eine Bemerkung des Abg. Ehnern (natl.) bezüglich der Wahl in Dortmund, daß das Wahlkomitee des Centrums Wahlenthaltung proklamiert, keineswegs die Wahl des Sozialdemokraten begünstigt habe.

Nach einer längeren Debatte über die Umwandlung der Tischler-Zunungsschule in Magdeburg in eine Bundesfachschule vertagt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht außerdem noch; Eisenbahnetat.

Schluß 3½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 21. Febr. Die „Post“ kann die von hiesigen Zeitungen verbreitete Nachricht bestätigen, daß es gelungen ist, die Diebe zu ermitteln und festzunehmen zu lassen, die am 16. Januar ein Exemplar des den Kaiserlichen Gnadenbrief erhaltenden Armeekorps-Verordnungs-Blattes aus der Druckerei von Mittler und Sohn gestohlen und der Redaktion des „Vorwärts“ überbracht haben. Der Diebstahl hat aber, wie wir hören, hauptsächlich in der Mittler'schen Druckerei stattgefunden, wenn auch anscheinend nicht durch dauernd dort Angestellte.

Die Justizkommission des Reichstages beendete die zweite Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz, ohne Veränderungen an den Beschlüssen der ersten Beratung zu treffen. Die Kommission nahm sodann die zweite Lesung der Strafprozessnovelle vor; bezüglich des Gerichtsstandes der Presse wurde beibehalten, daß als Ort der That nur der Ort des Erscheinens der Druckschrift anzusehen sei.

Die Kommission des Reichstages für das bürgerliche Gesetzbuch setzte die Beratung bei dem Paragraphen 123 fort, der bestimmt, daß zur Wahrung der jährlichen Form für die Rechtsgeschäfte auch die telegraphische Uebermittlung genügt. Hierzu nahm die Kommission den Antrag des Abgeordneten Ennecerus an, der festsetzt, daß auch eine briefliche Mitteilung genügt. Bei dem Paragraphen 128, die Willenserklärung betreffend, nahm die Kommission den Zusatz des Abgeordneten Erber an, nach welchem, falls der letzte Tag für die Abgabe der Willenserklärung auf einen Sonntag oder einen Feiertag fällt, im Falle eines Zweifels an Stelle des Sonn- oder Feiertages der nächstfolgende Werktag tritt.

In der Budgetkommission des Reichstages kam heute der Etat für die südwestafrikanischen Schutzgebiete zur Beratung. Der Direktor der Colonialabteilung, Wirtl. Geh. Legations-Rath Dr. Kayler, berichtete, daß dort eine englische Gesellschaft zur Gewinnung von Guano gebildet sei, die bei einem Jahresgewinn von 10000 Tonnen Guano pro Tonne eine Steuer von 30–35 Mk. zu zahlen habe. Auf diesen Bericht hin wurden die Einnahmen des Schutzgebietes um 250000 Mk. höher als bisher eingestellt. Der Direktor der Colonialabteilung erklärt auch die Anschuldigungen gegen die Verwaltung wegen der Art der Anstellungen für unbegründet. Der größte Theil der Anstellungen sei dort geblieben und habe einen zufriedenstellenden Lebensunterhalt gefunden. Durch die Dampfersubvention sei die Beförderung viel billiger als die Beförderung auf englischen Schiffen. Die Verwaltung nimmt morgen ihren Fortgang.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses nahm die Novelle zum Lehrerverfassungsgesetz in zweiter Lesung an, nachdem in Artikel 1 nur die der Unterrichtsverwaltung unterstellten Anstalten berücksichtigt worden sind. Die Regierung sagte zu, bei der Neuarrangierung alter Lehrer die Zahl der anzurechnenden Pensionsansprüche bezw. Dienstjahre vorweg festzusetzen.

In der Berliner Abtheilung der Deutschen Colonial-Gesellschaft trat vorgestern der Vorstand zusammen, welcher am 17. Februar neu ergänzt worden war, und wählte zu seinem ersten Vorsitzenden Dr. Peters, zu seinem zweiten Vorsitzenden Ministerpräsident Dr. Goering, zum dritten Vorsitzenden Fabrikant Cuspj; zum Schriftführer Dr. Grobe, zu Schatzmeistern die Herren Orunert und Direktor Hans Lange.

Die elf Versammlungen von Confectionsarbeitern und Arbeiterinnen, welche heute Nachmittag stattfanden, von etwa 15.000 Personen besucht waren und sehr stürmisch verliefen, mißbilligten das von den Vertretern der Arbeitnehmer, der Fäuserkommission, mit der Arbeitgeberseite abgeschlossenen Arbeitsabkommen. In mehreren Versammlungen wurde den Arbeitervertretern Verrath vorgeworfen. Somit wird der Streik in der Confectionsindustrie weitergeführt werden.

Leipzig, 21. Febr. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft wurde das vom Berliner Schwurgerichte am 17. Dezember v. J. über Elise Sankt verhängte Urtheil, soweit dabei ein Sittlichkeitsverbrechen in Frage kommt, aufgehoben.

Schwerin, i. Medelh., 21. Febr. Der preussische Gesandte Graf v. Rositz-Ballwig ist zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens hier eingetroffen.

Darmstadt, 21. Febr. Die zweite Kammer bewilligte 139500 Mark zur Erweiterung des elektrotechnischen Instituts der hiesigen Hochschule, ferner 240000 Mark für Hausankäufe zur Erweiterung des Grundstücks der Hochschule. Die Kammer vertagte sich sodann auf unbestimmte Zeit.

Der Kaiser in Wilhelmshaven.

Der Kaiser im Freitag 11½ Uhr Vormittags hier eingetroffen. Im Empfang hatten sich der kommandierende Admiral von Knorr, der Chef der Marine-Station der Nordsee, Vize-Admiral Balois, der Vize-Admiral Koester und der Contre-Admiral Wendemann

eingefunden. Der Kaiser begab sich im eigenen Wagen nach dem Exerzierschuppen, wo die Vereidigung von 550 Rekruten der 2. Matrosen- und der 2. Werkstabsdivision stattfand. Der evangelische Marine-Oberpfarrer Goebel und der katholische Marine-Oberpfarrer Wiesemann standen vor dem Altare gegenüber dem Kaiserpodium. Der Kaiser schritt die Front der Rekruten ab und betrat das Podium. Nach den Ansprachen der Geistlichen erfolgte die Vereidigung der Rekruten unter gehörter Kriegesflagge. Hierauf kommandierte der Kaiser „Still gestanden!“ und hielt etwa folgende Ansprache: „Im Angesichte Gottes und seiner Diener habt Ihr mir jetzt den Eid der Treue geleistet, und Ich erwarte von Euch, daß Ihr gute und fromme Matrosen werdet. Was Ihr gelobt habt, das haltet, denn „ein Mann ein Wort“. Die Soldaten der Armee haben öfter Gelegenheit, unter den Augen ihrer höheren Vorgesetzten zu zeigen, was sie gelernt haben, und was sie leisten können. Dies ist bei der Marine nicht der Fall, weil viele von Euch Jahre lang im Auslande sein werden. Aber Ihr müßt nicht denken, daß Ihr dadurch Meinen Augen entrichtet seid. Uniere Marine ist im Verhältnis zu anderen Marinen noch klein, im Aufblühen begriffen; aber durch unsere Disziplinmüssen wir stark werden und durch diese zu erziehen suchen, was an materiellen Kräften fehlt. Was ist Disziplin? Weiter nichts als unbedingte Unterordnung des eigenen Willens unter einen Höheren. Wenn auch Jeder die Absicht hat, Gutes zu thun, so muß er doch seine Ansicht unterordnen zum Wohle des Ganzen. Nur durch unterordnen kann man etwas Ganzes und Zusammenhalten lassen und eine feste Masse schaffen.“ Der Kaiser erwähnte schließlich die Rekruten, im Auslande durch gute, fromme Haltung sich hervorzuthun. Sternach fand ein Frühstück im Offizier-Casino statt, von wo der Monarch um 4 Uhr eine Fahrt nach der Werkstabsdivision unternahm. Dasselbst verabschiedete er sich von dem kommandirenden Admiral, von Knorr. Sodann der Kaiser an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ war, wurde die Kaiserstandarte gehißt, und die Panzergeschiffe „Kaiserin Augusta“, „Weowulf“ und „Siegfried“ lösten einen Kaiserjagat von 33 Schuß. Die Abendtafel fand an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ statt. Die Rückreise erfolgt voraussichtlich am Sonnabend Vormittag 9 Uhr.

Die wissenschaftlichen Hilfslehrer in Preußen.

Es ist ein recht häßliches Wort, mit dem man die Lage der Hilfslehrer an unseren höheren Schulen seit einiger Zeit zu bezeichnen sich gewöhnt hat: man spricht von dem „Hilfslehrerelend“, ein Ausdruck, ebenso erniedrigend für die akademisch gebildeten Männer, auf die er angewandt wird, wie für den Staat, der so gut wie nichts thut, hier Abhilfe zu schaffen. Und doch liegt das Unrecht und zugleich die Veranlassung zur Hilfe hier so klar zu Tage, daß man sich fast schämt, immer und immer wieder mit Worten darauf hinzuweisen. Das Studium, das zum höheren Schuldiener berechtigt, erfordert für Philologen, Mathematiker und Naturwissenschaftler, Historiker u. nach den statistischen Erweisen eine Zeit von 6 bis 7 Jahren bis zur Oberlehrerprüfung, mehr als irgend ein anderes Studium; nach Ablegung der Prüfung hat der Candidat des höheren Schulamts im Wesentlichen auf eigene Kosten — denn das Stipendium, das allenfalls ein Seminarist bekommt, ist selbst im günstigsten Falle unbedeutend und kann ihn nicht zwei Monate erhalten — das Seminarjahr und das Probejahr abzuleisten. Dann wird er anstellungsfähig, gelangt aber in der That erst zu einer Anstellung nach durchschnittlich 3 bis 4 Jahren, und zwar zu einer Stellung, die ihm vorerst monatlich nur 125 Mk. und erst nach dreijährigem Dienst 150 Mk. einträgt. Das macht auf den Tag berechnet ungefähr so viel aus, wie in größeren Städten ein Zimmer- oder Maurergehülfe verdient. Daß ein Mann von dreißig und mehr Jahren, der seinen Verkehr nur in akademisch gebildeten Kreisen finden kann und daher dort auch suchen soll, mit einem solchen Honorar, wie man es nennt, nicht bestehen kann, bedarf keines Beweises. Die Einnahme von monatlich 125 Mark reicht bei großer Einschränkung allenfalls für die täglichen Lebensbedürfnisse, für Wohnung und Essen und Trinken, die von 150 Mk. ebenfalls auch noch für bescheidene Kleidung aus; z. B. aber sich neue, für die Fortleitung seiner Studien oft so notwendige Bücher anzuschaffen von seinem Einkommen, den Luxus muß sich der preussische Hilfslehrer versagen, und daran, sich etwa gar einen eigenen Hausstand zu gründen, darf er erst recht nicht denken. Dabei führt ihn ganz natürlich jeder Tag darauf, seine Lage mit der seiner juristischen Schul- und Universitätsfreunde in Parallele zu stellen, die als commissarische Hilfsrichter 200 Mk. erhalten und bei ihrer definitiven Anstellung einen wesentlichen Wohnungsgeldzuschuß. Er muß sich sagen, daß die Gerichte 4 v. H. Hilfsrichter aufweisen, daß die Höhe dieser Zahl allseitig und mit vollem Rechte getadelt wird; er muß sich dazu sagen, daß die höheren Schulen 14 v. H. Hilfslehrer zählen, daß alle Welt, der Unterrichtsminister nicht ausgenommen, zugestimmt, daß sie ein ganz unhaltbarer Zustand; er muß sich endlich sagen, die Zeit, die ihm die definitive Anstellung bringen soll, lasse sich gar nicht absehen; welse doch

z. B. die Statistik erkalt nach, daß von 277 Hilfslehrern zu Michaels 1895 nicht weniger als 110 eine sieben- bis achtfährige, 69 eine acht- bis neunjährige, 46 eine neun- bis zehnjährige und 58 gar eine noch höhere Dienstzeit hinter sich hatten. Vierzig Lebensjahre und monatlich 150 Mk. Einkommen, das Glück wird vielleicht auch ihm blühen. Und was sagt man ihm zum Troste? Vor mehr als einem halben Jahrhundert erwiderte wohl ein frommer Confessoralrath einem Hungerpastor, der um eine etwas bessere Stelle bat, seine elend dotirte Pfarre biete ihm Gelegenheit, sich in christlicher Demuth zu üben. Eine solche Antwort hielten wackere Männer für schändlich. Und womit tröstet man heute den Hilfslehrer? Mit der Idealität seines Berufes, damit, daß er unter allen Beamten fast noch der einzige Vertreter des Ideals sei, in dem Herzen der Kinder der materiellsten Eltern den Zug zum Ideale zu wecken und zu pflegen in majorem Dei gloriam und zum Segen des Vaterlandes. Und wohin hat nun das alles geführt? Zu jener Anzucht derer, welche eine große Zahl reichbegabter Männer extremen politischen Partein zutreibt und den anderen Parteien, von denen man bei jeder Gelegenheit Stütze und Hilfe für die bestehenden Dinge verlangt, die fähigsten Helfer raubt. Darauf sollte man mit größter Entschiedenheit bei der bevorstehenden Beratung des Etats des Cultusministeriums hinweisen und klar aussprechen, daß sich kein Mensch und also auch kein Lehrer aus den Versicherungen ministeriellen Wohlwollens auch nur das Geringste macht, wenn sie nicht in kräftige Thaten umgesetzt werden.

Das Unglück in Johannesburg.

Die „Diggers News“ melden über das Unglück in Johannesburg vom gestrigen Tage: Zehn Tonnen Dynamit explodirten. Die Wagen, welche das Dynamit enthielten, waren drei Tage der Sonne ausgelegt gewesen, wodurch das Unglück verursacht wurde. Bis her sind hundert Tode und mehrere hundert Verwundete, meist arme Leute, aufgefunden. Präsident Krüger hob mit Genehmigung die glänzende Art hervor, in der Johannesburg bei dem Dynamit-Unglück sich selbst geholfen hat, indem es den Streik der Massen bei dem gemeinsamen Bemühen, das Unglück zu lindern, unterdrückte. Krüger sprach auch sein Vertrauen aus, daß die verschiedenen Klassen durch das Unglück einander näher gebracht werden würden. Präsident Krüger wurde zum Präsidenten des Hilfscomitees gewählt. Er soll erklärt haben, die Netherlands Railway Company werde den durch die Explosion entstandenen Schaden zu ersetzen haben, der bisher auf eine Million Pfund (zwanzig Millionen Mark) geschätzt wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Febr. Wie die „Politische Correspondenz“ aus Petersburg erfährt, beabsichtigt die Kaiserin-Wittve von Rußland den Großfürsten-Thronfolger zu besuchen; Anfang März werde sie sich im strengsten Inognito über Wien nach La Turbie begeben.

Das Abgeordnetenhaus hat die Wahlreformvorlage an die Commission für die Wahlreform verwiesen, nachdem ein Antrag Lueger, die Vorlage einer besonderen Commission zu überweisen, abgelehnt worden war.

Budapest, 21. Febr. Im Abgeordnetenhaus brachte Finanzminister Dr. Lufaczky einen Gesetzentwurf über die Verlängerung des provisorischen Budgetgesetzes bis Ende Mai ein. Bei der fortgesetzten Debatte über das Handelsbudget sprachen die Abgeordneten Franz Kossuth und Dito Herrman von der äußersten Linken in gebührender Weise gegen den wirtschaftlichen Ausgleich mit Oesterreich. Schließlich reichte der Abgeordnete Kossuth einen Beschlusantrag auf sofortige Kündigung des Ausgleichs mit Oesterreich ein.

Italien.

Rom, 21. Febr. Heute celebrirte der Cardinal zu Hohenlohe in der Santa Maria Maggiore für den verstorbenen Obersthofmeister am Wiener Hofe Prinzen Constantin zu Hohenlohe eine Seelenmesse, welcher unter Anderen der deutsche Botschafter v. Bülow nebst Gemahlin sowie die österreichisch-ungarischen Botschafter am Quirinal und am Vatikan beizuhörten.

Der russische Ministerpräsident Zwolsky machte dem Heiligen Stuhle offizielle Mitteilung von der im Mai stattfindenden Krönung des Kaisers von Rußland. Man nimmt als sicher an, der Papst werde sich bei der Feier vertreten lassen. Dem Vatikan nahe stehende Kreise versichern, daß die Erklärungen, welche Zwolsky bezüglich der Auslegung des 1883 zwischen dem Vatikan und Rußland getroffenen Abkommens über den Unterricht in russischer Sprache, Geschichte und Literatur an den polnischen Seminaren unterbreitet hatte, dahin gehen werden, daß man sich auf dem Wege freundlichen Einvernehmens über die Inspektionen und die Exantien einig, welche der Ulas vom Mai v. J. über die Auslegung des obengenannten Vertrages angeordnet hatte.

Es wird ein langer Bericht General Barotter's veröffentlicht mit Einzelheiten über die Kämpfe bei Seeta und Alequa. Demzufolge belüßt sich der O

Sammler der Italiener auf 97 Tode und 30 Verwundete; 40 Mann getödtet in Gefangenschaft. Die Verluste des Feindes sind nicht geringer, bisher wurden 50 Tode aufgefunden. Es wird bestritten, daß die italienischen Lieutenanten Cimio und Negretti gefallen sind, und ein Soldat verfehlt bestimmt, er habe auch gesehen, wie Lieutenant Deconclis gefallen sei. Der Feind wurde vollständig geschlagen und zog sich nach Saafie östlich von Adigat zurück.

Die „Agenzia Stefan“ meldet aus Massauah: General Parakeri telegraphirt, daß der Telegraph regelmäßig funktioniere, auch mit Adigat. Heute ist ein Regiment und ein Bataillon Italiener in Nalmurat eingetroffen. Die Feldlager der Abessynier nehmen noch immer dieselbe Stellung ein. Heute früh fand eine Rekonstruktionsbewegung statt, bei welcher einige Blüthenstämme zwischen einer Compagnie der Eingeborenen in italienischen Diensten auf der äußersten Avantgarde und den Abessyniern gewechselt wurden. Die Italiener hatten 4, die Abessynier eine große Anzahl Verwundete.

Griechenland.

Athen, 21. Febr. Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Türken in der Provinz Selino auf Krete 12 Christen ermordet. Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht ergrieffen die Christen Gegenmaßregeln. Der Gouverneur entsendete Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

Frankreich.

Paris, 21. Febr. Das neuerliche Vertrauensvotum, welches gestern dem Ministerium Bourgeois erteilt wurde, erhielt 309 gegen 185 Stimmen.

Im Senat wurde die Sitzung erst um 3 Uhr 40 Minuten unter großer Bewegung eröffnet, nachdem die Vorstände der republikanischen Hauptgruppen vorher eine Versammlung abgehalten hatten. Die Zuschauertribünen waren überfüllt. Demole verlas seine von den Gruppen der Linken festgestellte Erklärung, in welcher die Linke gegen die Annahme des Cabinets Einspruch erhebt, ohne den Senat zu regieren und sich gegenüber einer Kammer auf die andere zu berufen. Der Senat werde das ihm verfassungsmäßig zustehende Recht wahren, nehme auf Neue sein Recht der Kontrolle des Cabinets in Anspruch und fordere die Verantwortlichkeit des Cabinets vor den beiden Kammern. Der Senat wolle indessen das legislative Leben nicht unterbrechen und werde im Interesse des Landes fortfahren, die Anträge des Cabinets zu prüfen. Das Land werde zwischen dem Cabinet und dem Senat zu entscheiden haben, welsch letzterer trotz des ihm zustehenden Rechtes den Konflikt nicht verschärfen wolle. Der Ministerpräsident Bourgeois protestirte gegen den ihm gemachten Vorwurf, den Konflikt hervorgerufen zu haben. Dabei brachte eine Tagesordnung ein, welche die Erklärung Demole's billigt. Diese Tagesordnung wurde mit 184 gegen 60 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde sodann aufgehoben.

Großbritannien.

London, 21. Febr. Unterhaus. Der Parlamentsuntersekretär des Aeuzeren, Curzon, erklärte, die Regierung werde den mit der französischen Regierung vereinbarten modus vivendi bezüglich der neufranzösischen Hummerfischerer erneuern. Ferner erklärte derselbe, daß das Schiedsgericht betreffend die Ansprüche der Inhaber von Bonds der Delagoabahn Montag in Bern zusammentrete und ein Schiedspruch wohl bald erwartet werden dürfe. Der Staatssekretär für die Colonien, Chamberlain, machte die Mitteilung, daß in der letzten im Jahre 1894 veröffentlichten amtlichen Ermittlung die weiße Bevölkerung der Südafrikanischen Republik aus 70 861 Angehörigen der letzteren und des Orange-Freistaates, 62 509 britischen Unterthanen und 15 558 anderen Ausländern bestehend angegeben sei. Im Jahre 1891 sei die Zahl der eingeborenen (arabigen) Bevölkerung auf etwa 650 000 angenommen worden. Seit 1894 habe die Bevölkerung im Hand bedeutend zugenommen, daher seien alle Zahlen sehr schätzungsweise. Curzon richtete an die Regierung die Anfrage, ob es wahr sei, daß auf persönliches, am 6. November gestelltes Verlangen von 4 Direktoren der Chartered-Company und mit Genehmigung des Commissars der Polizei des Südafrikanischen Vereinsterritoriums getroffen wurden, um britisches Kriegsmaterial, welches damals der Chartered-Company leihweise überlassen war oder unter der Controle von Südafrikanischen Land stand, der Chartered-Company, deren Beamten oder von ihr mit der Verwaltung Beauftragten zu übergeben. Der Staatssekretär Chamberlain gab hierauf folgende Antwort: „Als ich am 6. November die Direktoren der Chartered-Company sprach, richteten dieselben kein derartiges Verlangen an mich. Major Good Adams, welcher vermuthlich der in der Anfrage erwähnte Polizei-Commissar sein soll, hatte kein solches Amt bei jener Polizei und war nur anwesend, um Auskunft über einige topographische Einzelheiten zu geben. Wie schon bekannt ist, war ein Gesichtspunkt des Abkommens zwischen den Hauptlingen der Eingeborenen und der Chartered-Company der, daß letztere die Verwaltung der Grenzen des Protektorates ausüben solle. Ich sagte daher dem Obercommissar, er möge der Grenzpolizei gestatten, in die Dienste der Company zu treten, und die überflüssigen Vorräthe oder für die neue Polizeitruppe unnötigen Pferdebestände verkaufen. In Folge dieser Regelung der Angelegenheit scheint Dr. Jameson eine ziemliche Menge verschiedener Vorräthe, auch 2 Maximgeschütze und zwei Gebirgskanonen, aber keine Gewehre oder Geschwundmunition, gekauft zu haben. Ich vermute, daß diese vier Geschütze nach dem Gebiet der Südafrikanischen Republik mitgenommen wurden und dort den Burghern in die Hände gefallen sind. Die britische Reichsregierung hatte zur Zeit der Eroberung der Geschütze kein Eigentumsrecht an denselben und ich habe daher auch keine Schritte zu deren Zerstörung gethan.“ Ferner erklärte der Staatssekretär Chamberlain: „Zur Zeit des Einfalls in Transvaal waren zwei Gebiete südlich des 22. Breitengrades durch Proklamation des Obercommissars unter die unmittelbare Verwaltung der Chartered-Company gestellt. Keia District südlich des Molopo-Flusses bestand sich unter der Jurisdiktion der Chartered-Company. Als am 29. Dezember der Einfall Dr. Jamesons nach Transvaal erfolgte, bildete die Stadt und der District Masering, sowie die gesammte Proklonante südlich des Molopo-Flusses einen Theil der Capkolonie und waren der Verwaltung und den Gesetzen der Capkolonie unterworfen.“

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Calcutta vom heutigen Tage glaubt man, daß ein Regiment eingeborener Infanterie sofort nach Bombaja abgehen werde, um die in dem ostindischen Gebiet an der Ostküste von Afrika entstandenen Unruhen zu unterdrücken.

Mit Genehmigung der englischen Regierung wurde Graf Gorch, einer der Direktoren der Chartered Company neben Cecil Rhodes zum Chef der Verwaltung von Rhodesia ernannt.

Bezüglich der Meldung der „Times“ aus Con-

stantinopel über die dem türkischen Botschafter in London hinsichtlich der Lage in Ägypten angeklärte erhaltene Weisung, erfährt das „Reuter'sche Bureau“, der hiesige türkische Botschafter habe keine Weisung erhalten, die englische Regierung zu ersuchen, die Lage in Ägypten im Einverständnis mit der souzeränen Macht zu regeln.

Bulgarien.

Sofia, 21. Febr. Nach einer Meldung der „Agence Ballanique“ aus Philippopol wohnen die Abgesandten des Sultans gestern dem Gottesdienste in der dortigen Kirche bei und folgten Abends einer Einladung in das Offizierkasino, wo sie mit den Klängen der ottomanischen und der bulgarischen Volkshymne begrüßt wurden. Auf den Sultan und den Prinzen Ferdinand wurden Trinksprüche ausgebracht, welche mit großem Jubel aufgenommen wurden. Das Publikum bereitete den Abgesandten einen herzlichen Empfang.

Prinz Ferdinand übersandte dem Kaiser von Rußland das Portrait des Prinzen Boris in einem mit Brillanten besetzten Rahmen als Geschenk. Auch die Abgesandten des Sultans erhielten Geschenke, und zwar Karathedory Pascha einen werthvollen Ring und Muzajer Pascha eine Tabatiere.

Von einer bevorstehenden Reise des Prinzen Boris zu seiner Mutter, der Prinzessin Maria Luise, ist in Hofkreisen nichts bekannt.

Aus den Provinzen.

y. Konig, 21. Febr. In Bezug auf das Lehrerbesoldungsgesetz hat der Verband katholischer Lehrer Westpreußens zwei Vorstandsmitglieder, die Herren Jassinik I und Budzisz zu einer mündlichen Besprechung mit dem Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten, Amtsgerichtsrath Krebs in Stettin, entsendet. Herr K. steht den Bestrebungen der Lehrerschaft wohlwollend gegenüber und nahm mit stichtem Interesse die Wünsche der beiden Deputirten entgegen. Es sind folgende Abänderungen und Vorschläge dem Herrn Abgeordneten Krebs nach Berlin, sowie der Verbands-Besoldungsgesetz-Commission nach Jula gelangt worden: 1) das Grundgehalt betrage mindestens 1000 Mk. 2) die Alterszulagen mögen in 8 Stufen à 100 Mk. gewährt werden. 3) Wohnung oder Miethschädigung möge nach Servisclassen gewährt werden. 4) Alle Lehrer mögen freie Feuerung erhalten oder Feuerungschädigung. 5) Auf die Alterszulagen soll der Lehrer einen rechtlichen Anspruch erheben dürfen. 6) Das Gehalt soll jedem Lehrer monatlich ausgezahlt werden. 7) Die Einschätzung des Dienstflandes möge nach dem einfacher Grundbesitzverhältniß erfolgen.

M. Briesen, 21. Febr. Wie verlautet, wird sich der Kreisaußschuß in Verbindung mit dem hiesigen Magistrat legen und in der nächsten Sitzung über den Bau der Bahn von Bahnhof Briesen nach Stadt Briesen schlüssig machen. Voraussetzung dabei wird sein, daß die Stadt oder die Kaufmannschaft den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich dem Kreise zur Verfügung stellt. Es wäre zu wünschen, daß die Kaufmannschaft in dieser Angelegenheit nicht unrichtige Sparsamkeit übt und durch ihr Entgegenkommen der Bau dieser Bahn, durch welche sicher ein Aufblühen unseres Handels und Gewerbes sowie unserer Stadt eintreten muß, gesichert wird. In der gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten am Montag wurde der Haushaltsplan pro 1896-97 auf Höhe von 70 500 Mk. festgestellt, und eine Beihilfe von 200 Mk. an die hiesigen Gewerbetreibenden, die an der Gewerbeausstellung in Graudenz sich beteiligen, bewilligt. Als Magistratsmitglied an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Micholowz wurde der Herr Goldbänder Wittmann, zum Mitglied des Oberassessoriums Herr V. Lewin gewählt.

Rönigsberg, 21. Febr. In den rüthselhaftesten Vorfall in der Mühlenstraße, wo bekanntlich am Mittwoch die Partikular Trunfchen Eheleute in ihrer Wohnung todt aufgefunden wurden, scheint jetzt, nach einer heute gemachten Entscheidung einiges Licht zu fallen. Um 4 Uhr machte der zur Feststellung der Hinterlassenschaft der Verstorbenen hinzugezogene Beamte die Wahrnehmung, daß im Entree der Wohnung eine Flasche mit dem Etiquette „G. S.“, anscheinend mit Karbolsäure gefüllt, verstreut war. Von dem Quantum von 175 Gramm, welches die Flasche faßte, waren zwei Drittel entleert. Hiernach gewinnt es den Anschein, als ob ein Doppelselbstmord vorliegt.

E. Janowitz, 21. Febr. Am 18. d. Mts. fand die feierliche Einweihung der neu erbauten katholischen Schule zu Kolbrom statt; die Uebergabe erfolgte bereits schon früher.

(Fortsetzung der Nachrichten aus den Provinzen siehe Beilage.)

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 22. Februar 1896.

Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 23. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, kälter, Niedererschläge. Beobachter Wind; für Montag, den 24. Februar: Wolkig, feuchtwald, Niedererschläge. Windig.

Personalien. Der Regierungsrath Bodenhein zu Magdeburg ist zum Ober-Regierungsrathe ernannt worden. Demselben ist die Leitung der Finanz-Abtheilung in Angelegenheiten der Domänen- und Forstverwaltung bei der Regierung in Potsdam übertragen worden.

Der Regierungs-Assessor v. Buttkenner zu Swinemünde ist zum Landrathe ernannt worden.

Der Regierungs-Assessor Schwarz zu Freienwalde a. O. ist der königlichen Regierung zu Wartenberg zu weiteren dienstlichen Verwendung übertragen worden.

Dem Bürgermeister Werner in Stendal ist der Titel als Oberbürgermeister verliehen worden.

Der jetzige Stadtrath Zidler zu Frankfurt a. O. ist als Bürgermeister der Stadt Fürstentwale für die gesetzliche Amtsperiode von zwölf Jahren bestätigt worden.

Der Lehrer Bach aus Bessien ist auf seinen Antrag an die Privat-Präparandenanstalt in Eßbau versetzt; dem Lehrer Wachmann in Zerzwin ist die Lehrerstelle in Osterwid bei Konig übertragen worden.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung war von 48 Mitgliedern besucht. Als Vertreter des Magistrats waren anwesend die Herren Oberbürgermeister Editt, Bürgermeister Dr. Contag, Stadtrath Salbach, Stadtbaurath Lehmann, Forsttrath Runke und Stadtkämmerer Dannehl. Die Tagesordnung wies 32 Positionen auf, von denen jedoch nur 4 Punkte zur Durchberatung gelangten, obwohl die Sitzung bis 8½ Uhr währte. Zunächst gelangte Punkt 24 der

Tagesordnung, der Bauetat pro 1896/97, zur Erledigung. Referent Herr Stadtb. Terleßk. Die Endsumme des Etats beläuft sich auf 101 374,75 Mk. Position Pflasterungen veranlaßt eine längere Debatte. Es handelt sich um Neupflasterung der Kurzen Hinterstraße und der Brückstraße und um Umpflasterung der Sternstraße. Die Pflasterung der Kurzen Hinterstraße ist veranschlagt auf 1169,40 Mk. für Arbeit und 6844,60 Mk. für Material, Pflasterung der Brückstraße auf 870 Mk. Arbeit und 5393,25 Mk. Material. Magistrat hat vorge schlagen, nur die halbe Brückstraße zu pflastern, Abtheilung empfiehlt jedoch Neupflasterung der ganzen Brückstraße. Die Sternstraße soll sowohl gepflastert werden, wie die aus den neu zu pflasternden Straßen zu entnehmenden Steine reichen. In der darauf folgenden Debatte wünscht Herr Stadtb. Harber die Pflasterung der ganzen Sternstraße, erstens der Schulkinder wegen, zweitens um etwas Ganzes zu schaffen. Herr Stadtb. Weißner tritt mit Rücksicht auf die finanziell schlechte Lage der Stadt diesem Wunsche entgegen, empfiehlt aber Neupflasterung der ganzen Brückstraße. Zu diesem Sinne spricht Herr Stadtb. Dr. Laubon, während Herr Stadtb. Rindermann auf die schlechten Straßenverhältnisse der Vorstädte aufmerksam macht. Die Verammlung nimmt nach Schluß der Debatte den Antrag der Abtheilung an; darnach werden in ganzer Länge mit schwedischen Koppsteinen gepflastert die Kurze Hinterstraße und Brückstraße, die Sternstraße sowohl wie die Sietze aus diesen Straßen reichen. — Zu Position: Trottoirlegungen beantragt Magistrat 3000 Mk. Abtheilung schlägt vor, nur 1500 Mk. zu bewilligen. Herr Stadtbaurath Lehmann beschränkt die Vorlage, während Herr Stadtb. Weißner mit Rücksicht auf die finanzielle Lage Abtheilung von 1500 Mk. verlangt. Nachdem Herr Oberbürgermeister Editt für Bewilligung der ganzen Summe eingetreten, wird zur Abstimmung geschritten, welche ergiebt, daß die Vorlage des Magistrats mit 25 gegen 23 Stimmen angenommen wird. — Eine Anfrage des Herrn Stadtb. Dr. Laubon betreffend Pflasterung der langen Niederstraße beantwortet Herr Stadtbaurath Lehmann dahin, daß in Elbing im Ganzen noch 600 000 Quadratmeter ungepflasterter Boden vorhanden ist. Nach Maßgabe der bewilligten Mittel wird an die Pflasterung dieser 600 000 Quadratmeter nach und nach herangegangen. Redner zeigt ein dickblechiges Alfenröhrchen, bestehend aus Betonnen der Adjacenten, in denen um Pflasterungen gebeten wird, die alle nach der Erledigung harren. — Bei Aufzählung der weiteren Positionen des Bauetats rufft die Verbesserung des Bollwerks am Elbungsfluß eine kurze Debatte hervor. Es handelt sich darum, an beiden Seiten des Elbing in der Gegend der Legebrücke das Bollwerk zu erneuern, da dasselbe dort sehr schadhaft ist. Die Kosten hierfür sind auf 4125,20 Mk. veranschlagt. Abtheilung befürwortet Bewilligung mit der Maßgabe, daß 1) bei der Ausschreibung zu den Bohlen und Planken ausdrücklich kerntiges Holz und 2) bedungen werden soll, daß hinter der Bohle noch Schwarten gelegt werden. Mit diesen Modifikationen bewilligt die Versammlung die geforderte Summe. — Bei der Position Realgymnasium, an welchem mehrere Renovationen vorgenommen werden sollen, fragt Herr Stadtb. Voelch ein, ob der jetzt vorhandene Thorweg (2100 Mk.) unbedingt erforderlich ist. Abtheilung ist der Meinung, daß sämtliche verlangten Renovationen erforderlich sind und bewilligt auf ihren Antrag die Versammlung diese Position. — Die weiteren Positionen, u. A. die verlangten Renovationen an der höheren Mädchenschule (extra 603,48 Mk.), Altschulischen Mädchenschule (extra 600,90 Mk.), Altschulischen Knabenschule (extra 893,90 Mk.), 1. Knabenschule, Neuf. Mühlen-damm, 2. Mädchenschule, 2. Knabenschule, (extra 294 Mk.), 3. Knabenschule, Reiferbahn (extra 190,35 Mk.), 4. Mädchenschule, Lehnstraße, 4. Knabenschule, Lehnstraße, 5. Mädchenschule, 6. Knabenschule, 6. Mädchenschule, Turnhalle, Fortbildungsschule und Gewerbeschule, den Thoren (Bedachung des oberen Theils des Markthores 300 Mk.) werden auf Antrag der Versammlung debattirt angenommen. — Nach etwa zehnwüthiger Debatte gelangt der ganze Bauetat mit den calculatorisch richtiggestellten, im Laufe der Verhandlung constatirten Modificationen zur Annahme. — Es kommt die Schiffbauarmachung des Thieneflusses zur Sprache. Herr Stadtb. Weißner referirt in der Angelegenheit; er weist darauf hin, welche großen Vortheile unserer Stadt durch Schiffbauarmachung des Thieneflusses und der damit in Hand gebenden Erleichterung des reichen Thienegelbietes haben wird. Der Thienefluß ist zur Zeit für Dampfer nicht passierbar, da zwei vorhandene Brücken infolge ihrer niedrigen Bauart die Durchfahrt nicht gestatten. Diese Brücken derart umzubauen, daß der Thienefluß für Dampfer passierbar wird, liegt in der Absicht aller Interessenten, zu denen auch die Stadt Elbing gehört. Eine Versammlung der Interessenten wird am 29. d. M. hierorts stattfinden, in der wegen Aufbringung der erforderlichen, auf rd. 19 000 Mk. veranschlagten Mittel berathen werden soll. Referent schlägt vor, die Versammlung möge den Magistrat ermächtigen, sich in dieser Versammlung bis zu einem Betrage von 5000 Mk. für die Stadt zu engagiren, in welcher Summe diejenigen 1000 Mk. enthalten sein sollen, welche die Aeltesten der Kaufmannschaft Elbing gewährleistet haben. Herr Stadtb. Dr. Meyer neigt sich einer pessimistischen Auffassung zu und warnt die Versammlung davor, sich mit einer so hohen Summe an diesem Project zu beteiligen. Er schlägt vor, abzuwarten, was der Landkreis Elbing betragen wird. Herr Stadtb. Weißner tritt lebhaft für Annahme des Antrages ein, der eine Interessenfrage der Stadt bedeute. Nach Auseinandersetzungen zwischen Herrn Stadtb. Weißner und Meyer, und nachdem Herr Stadtb. Vorst. Horn die Vorlage befürwortet, nimmt die Versammlung die Vorlage in vorstehend mitgetheilte Norm an. — Demnach bringt Herr Stadtb. Weißner die Kämmerer-Hauptrechnung pro 1893/94 zur Kenntniß der Versammlung. Er macht der Kassenführung den Vorwurf unübersichtlicher Buchung und bedauert, daß die letzte Abrechnung nicht jene klare, vollendete Ausföhrung zeige, an der er, Referent, in früheren Jahren sich erfreut habe. An Hand mehrerer Beispiele weist Redner nach, wie Kosten in Etats übertragen worden sind, in die sie garnicht hineingehören; Redner hat nicht nur formelle, sondern auch materielle Bedenken bezüglich solcher willkürlichen Uebertragungen. Er wendet sich entschieden gegen diese Uebelsände. Herr Stadtkämmerer Dannehl widerlegt mehrere vom Referenten berührte Unregelmäßigkeiten, muß aber zugeben, daß einige Eintragungen nicht ganz ordnungsmäßig erfolgt sind. Herr Stadtb. Weitzentfeld wendet sich gleichfalls gegen die Buchführung der Stadtkasse, auch Herr Stadtverordneter Vorsteher Horn ist der Meinung, daß der Standpunkt des Referenten der prinzipiell richtige sei. Referent

bringt nach diesen Vorbemerkungen die Rechnung zur Kenntniß der Versammlung. Es dürfte zu weit führen, die Positionen einzeln aufzuführen; Referent griff einzelne derselben besonders heraus, erläuternde Bemerkungen daran knüpfend. Die gesammten Einnahmen des Etatsjahres haben betragen 1 381 111,37 Mk., die Ausgaben 1 269 999,55 Mk., es ist somit ein Bestand von 38 111,82 Mk. verblieben. Die Schulden der Stadt beziffern sich auf 2 375 000 Mk., dazu treten jetzt noch 180 000 Mk. und zwar 40 000 Mk. vom Rathhausbau, 100 000 Mk. vom Schlachthofbau und 180 000 Mk. vom Feuerwehdepot. Referent bemängelt, daß rückständige Zahlungen, die meist als nicht bezahlte Steuern uneinziehbar sind, als Activa behandelt werden. — Zum Schluß berichtete Herr Stadtb. Dr. Nagel über den Stadtrath in Berlin und theilt mit, daß die dem Reichstage zu überreichende Petition von einer aus Vertretern der Städte zu bildenden Commission ausgearbeitet werden soll. Als Vertreter der Stadt Elbing schlägt Referent vor die Herren Stadtb. Vorsteher Horn, Stadtb. Weißner und Harber, welchem Vorschlage die Versammlung zustimmt. Herr Stadtb. Vorst. Horn bringt ein Dankschreiben der Frau verwitweten Bürgermeister Krause für eine gewährte Gratifikation von 600 Mk. zur Kenntniß der Versammlung und macht Mittheilung von dem Schreiben des Herrn Carl S. Biese, über die bei der Firma Schöner eine getretenen Veränderungen, welche die „Mpr. Z.“ seiner Zeit eingehend berichtete. Darauf Schluß der Sitzung.

Im Gewerbeverein wird am Montag Herr Dr. Meyer einen Vortrag über „Louis Pasteur“ halten, woran sich die Beantwortung der eingegangenen Fragen schließt. Daran wird Herr Schlachthaus-Director Bökel über die „Freibank“ sprechen. Zudem wird auf die Vorträge hinweisen, bemerken wir, daß zu diesem Vortragabend auch die Damen der Vereinsmitglieder eingeladen sind. Gewiß werden die Damen den Vortrag über Pasteur gern hören, aber auch die Verhandlung der Freibank wird für die Hausfrauen von großem Interesse sein.

Der Turnverein veranstaltet zur Feier seines 35jährigen Stiftungsfestes am Sonntag, den 15. März, Nachmittags, ein Schauturnen in der städtischen Turnhalle. Abends folgt eine Soiree in den Sälen des „Gewerbehauses“. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange.

Die Westpreussische Ärztekammer trat gestern im Baudenkhause in Danzig zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Herr Oberpräsident v. Copsler theilnahm.

Zur Graudenz Gewerbeausstellung. Der Termin zur Anmeldung läuft am 1. März ab. Aus der Liste der vorliegenden Anmeldungen greifen wir heute einige Firmen heraus, welche für unsere Leser von besonderem Interesse sein werden. Wir nennen heute nur: Singer Comp. Danzig; Nähmaschinen, zum Theil mit Kraftbetrieb, Gas- oder elektrischem Motor. Graf Wittenstein-Dittmann; Papielfabrikate und Marienquelle. Otto Hering; Graudenz; lithographische Druckerzeugnisse. Dr. Schuster u. Kähler; Danzig; flüssige Kohlenäure in Stahlflaschen. Rub. Sapoch; Danzig; Beraufelwaaren. J. Weithaler; Danzig; Bernstein- und Muschelwaaren. Emanuel Wittke, Culturgenieuer, Königsberg; Zeichnungen von Joch- und Hängewerkbrücken. Fundation eines Brüdenspellers auf Pfahlroß, Wiedenbau-Entwürfe. Meißner u. Wilt; Graudenz; Papielfabrikate. Christ. Raoum-Pempelburg; Gesteinsreinigungsmaschinen und Sortiermaschinen. Fodan u. Richter; Danzig; Collection landwirthschaftlicher Maschinen (600 Quadratmeter befestigt). Gustaf Weese; Thorn; Honigzuckerfabrikate. Mag. Lipschütz; Danzig; 2 Salon-Planinos, 2 Cabinet-Planinos, 3 Concert-Planinos, 1 Salonflügel eigenen Fabrikats, 1 deutsche und 1 amerikanische Cottageorgel. J. O. Giffel-Bartenstein; Wagenfedern und Wagenachsen. E. Drewitz; Thorn; 12pferdige Hochdruckdampfmaschine, 2pferdige Verbund-Schiffsmaschine, Stirnradgöpel, Siliten - Drehmaschinen, Schlagelendenschiffmaschine, Thorner Getreide-Dreihälbsmaschine, Unterfaß Dreihälbsmaschine, Dreihälbsmaschine „Thorunia“, Kleinfarmen - Dreihälbsmaschine, Wollspinn-, Stahlrahmen-Cultivator, Wassermaschinen „Triumph“

Neber Torfstreu und Torfmullfabrication schreibt der letzte Jahresbericht des Westpreussischen Landwirthschaftlichen Central-Vereins folgendes: Die Verwendung der Torfstreu, welche von der einseitigen in unserer Provinz bestehenden Fäbrik der Herren Ahrens u. Co. in Lubchow in bester Qualität und in ausreichender Menge hergestellt wird, hat noch immer nicht den Umfang gewonnen, welcher ihrem wirthschaftlichen Werthe und ihrer fast unerschöpflichen Bedeutung nach wünschenswerth wäre; denn wenn auch ihre Nützlichkeit allgemein Anerkennung findet, so entschließen sich doch die Landwirthe, welche heute zu äußerster Sparsamkeit gezwungen sind, nur dann zum Ankauf von Torfstreu, wenn sie durch Strohmangel zu einer Ertragssteigerung gezwungen sind. Auch die Verjudung, Torfmull in Verbindung mit Melasse als Futter zu verwenden, wollen nicht rechten Anklang finden, weil man zur Verfüterung der Melasse durch Müchermitteln vorzieht. Eine reichere Verwendung des Torfmulls für Aborte und Closets in den Städten, besonders in den Bedürfnisstaaten der Bahnhöfe, wäre aus den verschiedensten Gründen dringend anzurathen.

Eine sehr interessante Beleidigungsfrage wurde dieser Tage vor dem Schöffengericht zu Rothenburg (Hannover) verhandelt. Angeklagt war der hochzu betrage, etwa 75jährige Arzt Dr. med. Köhler zu Schöffel wegen Beleidigung des Reichstagsabgeordneten, Dekonometrich Müller zu Schöffel, den er der Brandstiftung beschuldigte. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu der höchsten zurechnungsfähigen Geldstrafe von 1500 Mk. Nur in Anbetracht des hohen Alters desselben hat das Gericht von einer Freiheitsstrafe Abstand genommen.

Vacanzentiste Direction der kgl. Staatsbahn in Graudenz zum 1. April zwei Aushelber, je 900 Mk. Anfangsgehalt und 180 Mk. Miethschädigung, Höchstgehalt 1500 Mk., mit der Lazarettbauverwaltung ist eine widerrufliche Zulage von 100 Mk. jährlich verbunden. — Gemeinde-Steuerroth in Lubtau zum 1. Mai ein Oberkass., vorläufig 725 Mk., nach dem Tode des jetzigen Inhabers der Stelle 200 Mk. mehr. — Rgl. Polizei-Präsident in Königsberg zum 1. Mai ein Schutzmann, 1000 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Auwärtsungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Wasserbau-Inspection zu Kufernsee zum 1. April ein Bauhelfer, 800 Mk. nebst freier Wohnung, Höchstgehalt bis 1200 Mk. — Wasserbau-Inspection zu Tilsit zum 1. März ein Brückenmeister, 700 Mk. und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk. — Rgl. Postamt in Graudenz zum 1. März ein Landbreitträger, 650 Mk. Gehalt und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Table with columns for location (Berlin, London, etc.), date, and various market data including exchange rates and commodity prices.

Table titled 'Produkten-Börse' listing prices for various commodities like wheat, rye, and oil.

Table titled 'Königsberg, 22. Febr.' listing market prices for goods like flour and oil.

Table titled 'Danzig, 21. Febr.' listing market prices for various types of wheat and flour.

Table titled 'Spiritusmarkt' listing prices for spirits and other beverages.

Text block titled 'Jeder Tag bringt uns einige neue Specialitäten für die Haut...' advertising skin care products.



Text block titled 'neue Specialitäten für die Haut...' continuing the advertisement for skin care products.

Text block starting with 'gelblich, Gehalt steigt...' discussing market conditions and prices.

Text block starting with 'Verhaftung. Wegen hier verübter...' reporting on a legal case.

Text block starting with 'Schöffengericht - Sitzung vom 21. Februar...' reporting on a court session.

Text block starting with 'Von der Rogat. In der Rogat fällt das...' reporting on a legal proceeding.

Text block starting with 'Ueber die Eisverhältnisse liegen folgende...' reporting on weather and ice conditions.

Text block starting with 'Telegramme. Wilhelmshaven, 22. Febr. Der Kaiser über...' reporting on news from Wilhelmshaven.

Text block starting with 'Elbinger Staudesamt. Vom 22. Februar 1896. Geburten...' reporting on local births.

Text block starting with 'Todesfälle. Former Joh. Woelcke...' reporting on local deaths.

Text block starting with 'Auswärtige Familiennachrichten. Verlobt: Frä. Margarethe Baack...' reporting on marriages.

Text block starting with 'Gewerbe-Verein. Montag, den 24. Februar, 8 1/2 Uhr Abends: Damenabend...' reporting on a social event.

Text block starting with 'Ederabfälle zu Brandsohlen...' advertising a product for shoe soles.

Text block starting with 'Bekanntmachung. Diejenigen Kinder, welche in der...' reporting on a public notice.

Text block starting with 'Die Schuldeputation. Elditt. Deffentliche Versteigerung!' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 10 Uhr...' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Wiedwald hier selbst: das zur Born & Hein'schen...' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Suche per sofort oder 1. März einen tüchtigen...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'V. Känel, Oberschw., Dom. Papau...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'Tüchtige Schirmermeister, Zuschlager, Stemmer...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'Melbungen ist die Lage des „Marxomania“...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Wien, 22. Febr. In 15 zahlreich besuchten...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Athen, 22. Febr. Der Zustand des russischen...' reporting on a political event.

Text block starting with 'London, 22. Febr. Die „Times“ meldet: Da...' reporting on a political event.

Text block starting with 'London, 22. Febr. Königin Victoria sandte eine...' reporting on a political event.

Text block starting with 'London, 22. Febr. Nach einer Timesmeldung...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Belgrad, 22. Febr. Die serbische Großschlachter...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Madrid, 22. Febr. Martinez Campos hat die...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Rotterdam, 22. Febr. Wie der „Nieuwe...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Konstantinopel, 22. Febr. Nach Meldung der...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Johannesburg, 22. Febr. Fünfzig Bürger...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Bloemfontain, 22. Febr. Steyn ist mit großer...' reporting on a political event.

Text block starting with 'Rosen-Santelöl-Kapseln...' advertising a medicinal product.

Text block starting with 'Die Wohnung Friedrichstraße Nr. 2, II...' advertising a rental property.

Text block starting with 'Für ein Papiergeschäft wird ein...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Modes. Per sofort wird eine äußerst...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Directrice bei hohem Salair verlangt...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Bertha Loeffler, Grandenz.' advertising a job opening.

Text block starting with 'Danziger Stadt-Theater. Sonntag, den 23. Februar...' advertising a theater performance.

Text block starting with 'Sonntag, den 23. Februar, Nachm. 3 1/2...' advertising a theater performance.

Text block starting with 'Für ein Papiergeschäft wird ein...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 10 Uhr...' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Wiedwald hier selbst: das zur Born & Hein'schen...' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Suche per sofort oder 1. März einen tüchtigen...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'V. Känel, Oberschw., Dom. Papau...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'Tüchtige Schirmermeister, Zuschlager, Stemmer...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'Rosen-Santelöl-Kapseln...' advertising a medicinal product.

Text block starting with 'Die Wohnung Friedrichstraße Nr. 2, II...' advertising a rental property.

Text block starting with 'Für ein Papiergeschäft wird ein...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Modes. Per sofort wird eine äußerst...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Directrice bei hohem Salair verlangt...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Bertha Loeffler, Grandenz.' advertising a job opening.

Text block starting with 'Danziger Stadt-Theater. Sonntag, den 23. Februar...' advertising a theater performance.

Text block starting with 'Sonntag, den 23. Februar, Nachm. 3 1/2...' advertising a theater performance.

Text block starting with 'Für ein Papiergeschäft wird ein...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 10 Uhr...' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Wiedwald hier selbst: das zur Born & Hein'schen...' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Suche per sofort oder 1. März einen tüchtigen...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'V. Känel, Oberschw., Dom. Papau...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'Tüchtige Schirmermeister, Zuschlager, Stemmer...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'Für ein Papiergeschäft wird ein...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Mittwoch, den 26. d. M., Vorm. 10 Uhr...' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Wiedwald hier selbst: das zur Born & Hein'schen...' reporting on a public auction.

Text block starting with 'Suche per sofort oder 1. März einen tüchtigen...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'V. Känel, Oberschw., Dom. Papau...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'Tüchtige Schirmermeister, Zuschlager, Stemmer...' reporting on a job opening.

Text block starting with 'Rosen-Santelöl-Kapseln...' advertising a medicinal product.

Text block starting with 'Die Wohnung Friedrichstraße Nr. 2, II...' advertising a rental property.

Text block starting with 'Für ein Papiergeschäft wird ein...' advertising a job opening.

Text block starting with 'Für ein Papiergeschäft wird ein...' advertising a job opening.

Bekanntmachung.

Gemäß § 62 der Wehrordnung für das Deutsche Reich vom 22. November 1888, wird nachstehend der Geschäftsplan der Ersatz-Commission des hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1896 veröffentlicht und werden diejenigen hier aufhaltenden Militärrückführenden, welche vor dem Jahre 1877 geboren sind, eine endgültige Entscheidung von den Ersatz-Behörden aber noch nicht erhalten haben, aufgefordert, sich zur Musterung vor die Ersatz-Commission in dem hierzu bestimmten Saale der Schankwirtschaft „Gewerbehans“, **Rehrwiederstraße Nr. 1**, zu stellen, und zwar:

- a. **Freitag, den 28. Februar c.,**
Morgens 7¹/₂ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **A** bis einschließlich **D** beginnen,
- b. **Sonntag, den 29. Februar c.,**
Morgens 7¹/₂ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **E** bis einschließlich **G** beginnen,
- c. **Montag, den 2. März c.,**
Morgens 7¹/₂ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **K** und **L** beginnen,
- d. **Dienstag, den 3. März c.,**
Morgens 7¹/₂ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **H** und **J** beginnen,
- e. **Mittwoch, d. 4. März c.,**
Morgens 7¹/₂ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **M, N, O, P** und **T** beginnen,
- f. **Donnerstag, den 5. März c.,**
Morgens 7¹/₂ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit dem Buchstaben **S** beginnt,
- g. **Freitag, den 6. März c.,**
Morgens 7¹/₂ Uhr,
diejenigen, deren Namen mit den Buchstaben **Q, R, U** bis einschließlich **Z** beginnen.

Sonntag, den 7. März c.,
Morgens 7¹/₂ Uhr,
findet die Losung für die im Jahre 1876 geborenen Militärrückführenden statt, wozu aber die Anwesenheit derselben nicht erforderlich ist. Nach der Losung wird das Zurückstellungsverfahren der Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve sowie der ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots stattfinden.

Sollten Militärrückführende sich zur Rekrutierungs-Stammrolle noch nicht angemeldet haben, so müssen sie dieses unverzüglich thun.

Die Militärrückführenden müssen zur festgesetzten Zeit, rein gewaschen und im reinlichen Anzuge erscheinen, ihre Geburts- und Losungsscheine bei sich führen, beim Aufrufen ihrer Namen im Geschäftslokale anwesend sein, sich ruhig verhalten und dürfen nicht angetrunken sein, andernfalls ihre Bestrafung auf Grund der hiesigen Total-Polizei-Verordnung vom 8. April 1879 erfolgen wird.

Auf Erfordern werden in Stelle verlorener gegangener oder unbrauchbar gewordener Losungsscheine Doppel hier ausgestellt werden.

Reklamationen von Militärrückführenden, sowie von Mannschaften des Beurtheilungsstandes sind rechtzeitig in dem im Rathhause belegenen Geschäftszimmer Nr. 17 des hiesigen Magistrats anzubringen. Die nachträglich angebrachten Reklamationen werden, wenn die zu ihrer Unterstützung angeführten Beweismittel bereits zur Zeit des Musterungsgeschäftes vorhanden haben, ohne Weiteres abgewiesen werden.

Schließlich wird noch bemerkt, daß den Gestellungspflichtigen zu den Musterungsterminen besondere Vorladungen nicht werden zugesandt werden.

Elbing, den 14. Februar 1896.
Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Stadtkreises Elbing.
gez. Elditt,
Oberbürgermeister.

Hauslehrer,
seminarisch gebildet, evangelisch, für drei Kinder bei bescheidenen Ansprüchen zum 1. April cr. gesucht.
Kloss, Königlich Förfster.
Forkhaus Malachin
bei Czestk Wpr.

Westpreuß. Gewerbe-Ausstellung in Graudenz 1896.

Da es hohe Zeit ist, die Raumverhältnisse der aufzuführenden Bauarbeiten endgültig festzustellen, so bitten wir dringend, Anmeldungen von **Zaun- und Jagen-Gewerkearbeiten**, für die eine **Sonderausstellung** geplant ist, schleunigst, mindestens aber bis zum **1. März** bei einem der Unterzeichneten anzumelden.
Mielke, Oberlehrer.
Kröhn, Mittelschullehrer.

Thee neuester Ernte

in bester Güte, zu 2 bis 8 Mark das Pfund, empfehlen

Theodor Hildebrand & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,
Berlin C., Spandauerstrasse 47/48.
Niederlage: Potsdamerstrasse 22b. Zweiggeschäft: Niederlage: Kurfürstenstrasse 86a.
Niederlage in **Charlottenburg:** Berlinerstrasse 119.

Die Buchdrucker der Altpreußischen Zeitung

(Elbinger Tageblatt)

empfiehlt sich zur Lieferung aller im kaufmännischen, gesellschaftlichen und familiären Verkehr vorkommenden

Druckarbeiten

in einfacher bis zur elegantesten Ausführung.
Mäßige Preise. Pünktliche Lieferung.

300 Mark Belohnung

zahle ich Demjenigen, welcher mir den Nachweis bringt, dass irgend welche an mich gerichtete Musternachfragen oder Aufträge nicht von meiner Firma

A. Schmogrow, Görlitz,

direct zur Ausführung gebracht worden sind.

A. Schmogrow, Görlitz.

Größtes Görlitzer Tuchversandthaus mit **eigenem** Lager.

Pom. Rauchlachs und Spick-Gänse

ohne Knochen, p. Pfd. 1,50,
empfiehlt
William Vollmeister.

Th. Staabe

Uhrenhandlung
ELBING
54. Alter Markt 54.
Grosses Lager
von
**Regulatoren, Standuhren,
Wecker u. Wanduhren.**
Die neuesten Muster
Damen- und Herrenuhren.
Ketten u. Anhänger
in Gold, Silber, Talmi, Nickel.
Billigste, feste Preise.
Reparaturen
werden schnell und sauber
ausgeführt.

C. J. Gebauhr

Königsberg i. Pr.
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
von Flügeln und Pianinos eigenen
und fremden Fabrikats.



Jämmtliche Beleuchtungsartikel

als: amerit. Petroleum,
Sonnend.,
Stearin- u. Paraffinkerzen,
Wachstock, Wachlichte,
Nachlichte, Brennöl,
Benzin

billigst.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

| | |
|-------------------|---------|
| No. 2 Edelweiss | 3,30 M. |
| " 3 Reno | 3,60 " |
| " 4 Prima Manilla | 3,80 " |
| " 5 Triumph | 3,90 " |
| " 9 H. Upmann | 4,60 " |

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy

a. d. Holl. Grenze,
Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
Gegr. 1879.

Zum sofortigen Eintritt suche für mein Manufakturwaaren-Geschäft einen **jüngeren Kommiss,** welcher flotter Verkäufer und tüchtiger Lagerist sein muß. Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen erbeten.
D. Gerber, Mühlhausen Dpr.

Diejenigen Interessenten, welche beabsichtigen, eventuell Elektricität zur Kraftabgabe

von der Unterzeichneten zu entnehmen, wollen bis zum **1. März cr.** den voraussichtlichen Verbrauch im Bureau der Straßenbahn angeben. Der ungefähre Preis wird, je nach dem Umfange der Stromentnahme, 14 bis 24 Pfennig pro **Kilowattstunde** betragen.

Elbinger Elektr. Strassenbahn.

Die Direction.

Als Vertreter einer best renommierten **Hypotheken-Actien-Bank** offerire ich

Hypotheken-Darlehen

in jeder Höhe zum **billigsten Zinsfuße** und bis zum höchsten Beleihungsgrade auf städtische und ländliche Grundstücke zur I. Stelle. Zu jeder ferneren Auskunft stehe ich stets gern zur Verfügung.

Friedr. Hoffart,

Elbing,
Reiserbahnstraße Nr. 19.

Gebrüder Pichert, Thorn,

übernehmen die

Ausführung von Dachdeckungsarbeiten in Dachpappe, Holzcement, Schiefer, Falzziegeln, sowie Asphaltierungsarbeiten. Verlegen von Stabfußböden in Asphalt nach bewährtem System. Kostenanschläge gratis.

Pianos, hochf. Qualität,

nach dem neuesten System gebaut, mit kräftigem Ton, in **Rußb. matt u. blank,** empfing u. empfiehlt v. **400 M.**
H. Kolmsee, Wasserstr. 27.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung für 1 Mark in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

Hôtel-Verkauf.

In einer Provinzial- und Kreisstadt Ostpr. mit Amtsgericht, ca. 5000 Einw., ist das Hotel ersten Ranges am Platze, wegen Kränklichkeit des Besitzers mit 10000 M. Anzahlung zu verk. Umsatz, Reiseverkehr und Rentabilität des Hotels ist sehr gut. Hypotheken günstig. Näh. Auskunft durch **A. Steindorf,** Bureauvorsteher des Deutschen Kellnerbundes, Königsberg i. Pr., Fleischbänkenstraße 5.

Jeden Posten

Emmenthaler Schweizerkäse

(zurückgesetzter Qualität) kauft und er-bietet Offerten

E. Kleinmann,

Königsberg i. Pr.,
Weißgerberstraße Nr. 19/20.
Käse-Special-Verandgeschäft.

Umständehalber beabsichtige ich mein in **Güldenfelde** Nr. 10, Kreis Stuhm, neu erbautes Wohnhaus (Schurzwerk mit Pfannendach) mit 4 heizbaren Stuben, ca. 1 Morgen culm. Obst- und Gemüsegarten, 1 Stall, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Käufer können sich jederzeit bei mir melden.
Johann Hinz.

Ein junger Mann,

evangelisch, 20 Jahre alt, aus anständiger Familie, mit der Material-, Delikatessen- und Destillationsbranche vertraut, guter Handschrift, sucht behufs Ausbildung vom 1. März ev. 1. April Stellung in einem Komptoir. Offerten unter **R. R. 23** postlagernd **Niesenburg.**

Per 1. April d. J. suche für meine Filiale (Kolonialwaarengeschäft) einen älteren und umsichtigen

junger Mann,

welcher eine Kaution von 600 Mark stellen kann. Meldungen mit Zeugnis-abschriften und Photographie.
Emil Bahlau, Osterode Dpr.

Viele Hundert offene Stellen

für Personen aller Berufsweige, sehr viele Grundstücks- und Geschäftsvorkäufe u. Kaufgesuche bringt täglich

„Der Gesellige“

General-Anzeiger für West- u. Ostpreußen, Posen u. d. östl. Pommern. (70. Jahrgang, Aufl. über 26000 Expl.)
für 60 Pf. liefert die Post den Monat März. Probenummern unentgeltlich. Im Arbeitsmarkt kostet d. Zeile nur 15 Pf. Graudenz. Exped. des Geselligen.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, Pollut., sämtliche Geschlechtskrankh. heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel,** nicht-approbirter Arzt, **Samburg, Seilerstraße 27, I.** Auswärts brieflich.

Ein tüchtiger umsichtiger Verkäufer

aus der Kurzwaarenbr., ferner mehrere **tüchtige Verkäuferinnen** per sofort gewünscht.
Kaufhaus Berlin, Grotel.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden kostenfrei, gegen Nachn. (jedes febeilige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für: 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg., **Feine prima Halbdaunen** 1 M., 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg., **Weißer Polarfedern** 2 M., 2 M. 50 Pfg., **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr feinfädig) 2 M., 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der **weltberühmten**

C. Lück'schen Hausmittel

handelt.

In Tausenden von Krankheitsfällen sind diese unübertroffenen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher jedem Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden. Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Central-Verband durch **C. Lück** in Kolberg.
Niederlage in **Elbing** einzig und allein in den Apotheken, in **Reichenbach Ostpr.** bei Apotheker **Arendt.**
Hierzu eine Beilage.
Für die hiesigen Abonnenten liegt heute das **„Illustrierte Sonntagsblatt“** bei.

Aus dem dunklen Paris. Kriminalistische Skizzen von Paul Lindenber.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

VIII.

Die Diebe der Armen.

II.

Das Betteln war früher eine Profession, jetzt ist es eine Kunst geworden — ein von einem genauen Kenner der Pariser Bettlergilde gethaner Ausdruck von fester Wahrheit. Wir haben schon im ersten Abschnitt dieses Capitel auf das enge Zusammenhalten der Mitglieder dieser Kunst hingewiesen, die ihre Zeichen, ihre Geheimnisse, ihre Zulassungskünfte haben und die, von dem Mitleid ihrer Nebenmenschen lebend, von der schroffen Selbstsucht befeuert sind: wehe dem Fremden Bettler, der sich an eine von den Stammesgenossen belagerte Kirchentür stellt, er wird mit Schimpf und Spott von ihnen fortgejagt und, weicht er nicht, wohl auch mit Thätlichkeiten bedroht. Wie die sehr gesuchten, weil einträglichen, Plätze vor den Eingängen zu den Gotteshäusern stets „fest besetzt“ sind — die untereinander besreunden Bettler und Bettlerinnen lösen sich hier stundenweise ab — so haben diese schneidenden Bogabonden auch ihre bestimmten Quartiere, die sie wochenlang ausbeuteln, um dann in andere Stadtviertel zu ziehen, deren Bettler ihre bisherigen „Wetdepflege“ einnehmen. Auf diese Weise tauchen immer wieder andere Arme auf, die fleiß von Neuem das Mitleid erregen und die Mühseligkeit erwecken. Jene Bettler, die nicht umherstreifen, sondern bestimmte Standorte haben, wie auf Brücken, vor Hotels in Voranlagen etc., werden zu bestimmten Stunden von anderen ersetzt, ihre Ernte ist fast immer reichlich genug gewesen, um ihnen für die übrige Zeit des Tages eine behagliche Ruhe zu gestatten.

Der Pariser und noch mehr die Pariserin sind weich veranlagt, sie haben ein leicht erregbares Gemüth und ein warmes, mitfühlendes Herz, das Geld sieht ihnen locker in der Tasche, wenn sie Glend sehen oder nur davon hören. Bei meiner jüngsten Anwesenheit in Paris wohnte ich in der Passage Violet, einer kleinen Verbindungsstraße zwischen zwei belebten Straßen, die etwas über zwanzig, meist von Werkstätten eingenommene Häuser zählend, welche ich überblicken konnte. Hier wurde mir so recht klar, daß das Betteln in Paris einen goldenen Boden hat, denn zu den mehrmals am Tage auftauchenden Straßensängern und „Sängerinnen, die gewöhnlich von einem oder zwei kleinen Kindern begleitet, ihre (absichtlich natürlich) zitternden Stimmen erschallen lassen, regneten nur so die Fünfs- und Zehn-Centimesstücke herab, und ich berechne die Einnahme in dieser einzigen kleinen Gasse, die in höchstens einer halben Stunde „abgelesen“ war, jedesmal auf mindestens einen Franken. Der ehemalige Abgeordnete L. Paulkan, der, als Bettler verkleidet, die Straßen von Paris durchzog, hat in einem seufzenden Büchlein das Ergebnis seiner Studien niedergelegt; in vierzehn Minuten, die er an den Stufen der Kirche Saint-Germain-des-Prés zubrachte, mit weinerlicher Stimme bittend: „Erbarmt euch eines Vaters, der hungert, Kinder zu Hause hat“, erhielt er 75 Centimes, während eine bettelnde Frau, die oben an der Kirchentür selbst Posto gesaß, in derselben Zeit 3 Franken, eine andere sogar etwas mehr eingeholt hatte, und noch hatte die große Messe gar nicht begonnen, zu der die Kirchensucher am zahlreichsten strömen. Von anderer Seite wurde mir erzählt, daß eine Bettlerin vom Sonntag Mittag bis zum Abend sich

26 Franken zusammensparte, und daß man im Durchschnitt den Ertrag eines geschickten Bettlers täglich auf wenigstens 10 Franken berechnet.

Aber es giebt auch ungeschickte Bettler! Gewiß, und sie sollen ihren „Beruf“ lieber aufgeben, denn sie bringen es in demselben zu nichts Rechtem, trotz aller Hilfsmittel, die ihnen zur Verfügung stehen. Also Hilfsmittel kennt man auch? O, hundert an der Zahl! Besteht doch sogar ein Bureau, welches für wenige Franken den Neulingen in der Bettelart allehand wichtige Auskunft erteilt, ihnen „günstige Plätze“ nachweist, an sie für eine bestimmte tägliche Miete Musikinstrumente verleiht: ein Violoncello 3, eine Geige 1, eine Klarinette 1, ein Zehnbass 2 Franken, und damit nicht genug, man kann hier auch abgeriffene Bettleranzüge, Krücken, Augenschirme, zum Umbhängen eingerichtete Blechtaschen mit den Aufschriften: „Blind von Geburt an“, „Erbarmt Euch eines Unglücklichen“, „Verunglückt in einer Fabrik“ etc., geleiherte Hunde und — Kinder jeglichen Alters borgen. Der letztere Handel ist der schmachlichste von allen; fast nie gehören die Kinder den Bettlern, sie werden von letzteren einfach, entweder direkt von den Eltern oder durch Vermittlung jener Bureau, „geliehen“; ganz kleine Würmer, die noch getragen werden müssen, werden mit 2 Franken, größere Kinder, welche meistens zur Begleitung der „Blinden“ verwendet werden, mit 3 bis 4 Franken pro Tag bezahlt. Natürlich sind die „Blinden“ nur in den seltensten Fällen ihres Augensichtes beraubt; so wurde ein von einem Pudel begleiteter „Blinder“ Bettler auf einem Hofe beobachtet, auf welchem der Pudel die Geldstücke ausließ, eins davon, welches etwas entfernt niedergefallen war, hatte er nicht bemerkt, immer wieder rief der „Blinde“: „Such! Such!“ endlich nahm er den Hund bei den Ohren, mit der Nase ihn auf das Geldstück stoßend: „Du kannst wohl auch garnicht mehr sehen!“

Die Mehrzahl der Berkrüppelungen bei den Bettlern ist künstlich herbeigeführt; der „Einarmige“ hat seinen Arm unter dem Rock fest an den Leib gebunden, ein kleines Polster oben unter der Kleidung verbergt den Stumpf; ein verunglückter Maschinenbauer hatte seine sehr gesunde Hand in einen Pappkasten gesteckt und diesen mit Pappen umwickelt, „Sahne“ umwickeln ihre Beineleiste fest mit Pappen, das „Hinken“ wird erzielt, indem Steine und harte Papiertügel in die Schuhe gelegt werden etc. Wer auf derartige Kniffe nicht selbst gerath, der bekommt Unterricht in Erkennung derselben durch einen ehrenwerthen Senior der Kunst, der sich stolz „Professor der Bettelart“ nennt und sich natürlich seine Erprobungen gut bezahlen läßt.

Trotz ihres Zusammenhaltens nöthigt die Konkurrenz die Bettler zur Erfindung allerhand neuer „Tricks“, um eine reichere Ernte zu halten. Der auf der Straße umfallende „Hungertige“ ist alt, ebenso der von epiltischen Anfällen ergriffene; letzterer nimmt ein Stückchen Seife in den Mund, sodas ihm Augenblick seines Hinfallens der Schaum ihm über die Lippen dringt, einer aus der Menge, natürlich ein Complize des Kranken, tritt herzu: „Mein Gott, der arme Mensch, schnell einen Arzt — wo ist denn ein Wagen, der ihn hinführt? Der Arme hat gewiß keinen Sou bei sich, ich bin ja auch nur ein armer Kerl, aber da geb' ich doch meinen letzten Centime hier — und er krämt aus seinen Taschen einige Kupfermünzen, die er in seine Wäsche wirft, in welche auch die Umstehenden bereitwillig ihre Gaben spenden. Näher tritt einmal einer solchen Szene ein Polstler, so kann man den Epiltischen wie seinen Helfer mit sehr hastigen Beinen plötzlich verschwinden sehen!

In der Nähe des Arc de Triomphe wird man

Abends von einem dürrig g kleideten Manne angesprochen: „Verzeihung, mein Herr, ist das hier die Richtung nach Versailles?“ — Die Frage ist bescheiden gestellt, man giebt Antwort. „Also hier geht es nach Versailles?“ fragt der Mann nochmals und fängt an zu stöhnen. Man erkundigt sich, was ihm fehle. „Ach, mein lieber Herr“, lautet die Antwort, „ich bin vom Unglück böß verfolgt; ich kann keine Arbeit finden, seit zwei Tagen hungere ich schon, nun erfahre ich heute, daß mein armes Kind in Versailles schwer erkrankt ist, da will ich denn jetzt zu Fuß hin — ach, ach,“ und er stöhnt gottsjämmerlich von Neuem. Natürlich erhält er stets etwas und natürlich ist alles erledigt.

Eines Sonntags Nachmittags hören die zahlreichen Spaziergänger am Seine-Quai nahe der Alma-Brücke einen verzweifelten Schrei; ein Mann hat sich in Wasser gestürzt und ist alsbald von den Wellen mit fortgerissen worden. Die Menge staut sich erregt: „Dort, dort taucht er noch einmal auf!“ In diesem Augenblicke wirft sich Einer aus der Schaar, mit der blauen Arbeiterblouse bekleidet, in den Fluß; er schwimmt auf den Lebensmüden zu und bringt ihn mit sichilich großen Anstrengungen an das Ufer zurück. Hier lamentirt der aus dem Wasser Gezogene zu seinem Retter: „Warum hast Du mich nicht sterben lassen? Ich halt's hier nicht mehr aus!“ So wollte arbeiten, überall suchte ich nach Arbeit, ich fand keine — seit drei Tagen habe ich nichts gegessen!“ und von Neuem will er sich in den Strom stürzen. Man holt ihn zurück, er wehrt sich und ruft: „Nein, nein, laßt mich doch sterben; was soll ich hier, ich Unglücklicher!“ Der Retter greift in seine Tasche und holt ein Fünzig-Centimes-Stück hervor: „Hier, mein Freund, es ist all' mein Geld, es schadet ja nichts, wenn ich heute einmal nichts esse . . .“ Unter heißen Dankklagen schießt ihm der Andere die Hand, das Publikum, zu Hunderten angewachsen, ist auf das Theste bewegt, von allen Seiten sieht man dem Retter und Geretteten Geld zu, Kupfer-, Silber- und selbst Goldmünzen, im Ganzen hundert und mehr Franken; die Beiden entfernten sich erst mit langsamen, dann immer schnelleren Schritten, bis sie in einer Nebenstraße verschwanden und sich in einer entlegenen Kneipe den Raub theilten, um sich dann unter Spott und Hohn über die gutmüthigen Bürger einen furchtbaren Rauch anzutrinken. (Fortsetzung folgt.)

Aus den Provinzen.

Danzig, 22. Febr. An dem aus Anlaß des 70. Geburtstages des Herrn Stadtrath Otto Helm gestifteten Abend von Vorstandsstadtrath der Naturforschenden Gesellschaft im Apollo-Saal veranstalteten Abendessen nahmen, wie schon erwähnt ist, ca. 100 Herren aus den verschiedenen Kreisen unserer Bürger-schaft Theil. An der Ehrenstafel bemerkten wir neben dem Jubilar die Herren Oberpräsident v. Gohler, Landesdirector Jädel, Stadtverordneten v. Vorstehrer Steffens, Geheimrath Dr. Abegg, Prof. Romber, Director der Naturforschenden Gesellschaft, Mitglieder des Magistrats u. a. — Wahrscheinlich wird das hiesige zweite pädagogische Seminar, das für Kandidaten des höheren Schulamts am städtischen Gymnasium nach Marienwerder verlegt — Am kommenden Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, soll im Café Hôtel vor dem Petersbager Thor eine öffentliche Versammlung von Schneiderinnen, Näherinnen und anderen Arbeiterinnen der Confectionsbzbranche stattfinden, in der die Lohnfrage, die Arbeitszeit und einige andere die weibliche Arbeit betreffenden Angelegenheiten zur Besprechung kommen sollen.

Marienburg, 21. Febr. Fern der Heimath, zu Locarno in den sonnigen Gefilden der südlichen Schweiz, wo er Genesung suchte, starb am 19. d. M. Herr Rudolf Pontin-Rathhof. Der Verstorbene war ein Self-made-man in des Wortes besser Bedeutung, denn er hatte sich vom einfachen Handwerksgehilfen durch nimmer rastenden Fleiß bis zu einem weit und breit bekannten, wohl angeesehenen Bauherrn empor-gearbeitet. — Der Seminarlehrer Heße hier selbst ist an das neuerrichtete Lehrerseminar in Mühlhausen in Thüringen verlegt. — Der Director der höheren Mädchenschule Herr Horn hier selbst ist als Director der höheren Mädchenschule in Zisterburg gewählt worden. Derselbe leitet die hiesige Anstalt erst seit Jahresfrist mit ausgezeichnetem Erfolge, und wäre es im Interesse einer gedeihlichen ungestörten Weiterentwicklung derselben wohl zu wünschen, daß es gelingen möchte, Herr Horn dauernd hier zu fesseln.

Thorn, 20. Febr. Das Comité zur Erbauung eines Theaters entwickelt eine rege Thätigkeit. Nachdem eine größere Summe gezeichnet, hat es den Magistrat um Gewährung eines Bauplozes und Uebernahme der Zinsgarantie für eine größere Summe ersucht. — In Steindorf wurde der Gastwirth Lüdke so unglücklich von seinem jungen Pferde an den Leib geschlagen, daß er nach wenigen Stunden starb.

Culmer Stadtniederung, 20. Febr. Die Wahl eines Deichrepräsentanten und eines Stellvertreters findet im März statt. Die Wählerliste liegt bereits öffentlich aus. — Der Plan, die neuzubauende Molkerei in Gr. Lunau mit Wasserkraft zu betreiben, ist aufgegeben, weil die Ausführung zu kostspielig ist. Man wird wohl den Dampfbetrieb bevorzugen. Noch immer ist man mit der Holzfrage nicht einig.

Aus dem Kreise Schwes, 19. Febr. Der groben Anstifte des Wettfahrens ist leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein Besitzer aus Bracllin lieferte Getreide zum Bahnhof Prust, wobei ihm zwei Nachbarn mit ihren Gespannen Hilfe leisteten. Auf der Rückfahrt wollte der Besitzer Sch., welcher hinten fuhr, den beiden vorderen Gespannen vorbeifahren. Als dies der in der Mitte fahrende Besitzer R. gewahrte, peitschte er seine Pferde an, und nun begann eine Wettfahrt, wobei der Wagen des R. an Steine und einen Ghauffeebaum mit solcher Gewalt anfuhr, daß er auseinandergerissen und der Insasse R. so unglücklich herausgeschleudert wurde, daß er nach kurzer Zeit eine Leiche war. R. war ein kräftiger Mann von etwa 36 Jahren.

Konitz, 21. Febr. Am hiesigen königl. Gymnasium fand heute unter dem Vorhise des Herrn Geh. Regierers- und Provinzial-Schulraths Dr. Kruse die Oter-Abiturientenprüfung statt, zu welcher 21 Oberprimaner zugelassen worden waren. Die Prüfung hatte das äußerst günstige Ergebnis, daß sämtliche Examinanden dieselbe bestanden haben. — Herr Kaufmann W. Bartsch hier selbst hat sein am Hauptmarkt Nr. 77 belegenes Hausgrundstück für den Preis von 37500 Mk. an Herrn Joseph Mohde hier selbst verkauft. Die Uebergabe erfolgt am 1. Oktober.

St. Ghalau, 20. Febr. Vor einigen Jahren fand man den Förster Krüger in Radomno im dortigen See ertrunken. Es wurde schon damals gemuthmaßt, daß ein Raqacht von Wilderern vorliegen müßte, jedoch konnte nichts Bestimmtes ermittelt werden. Nunmehr, nach langer Zeit, kommt jene ruchlose That ans Tageslicht und zwar beschuldigt die Tochter eines Eigenkättners nach ihrer Verheirathung den eigenen Vater der Morthat. Dieser mit noch einem Betheiligten sind bereits verhaftet. — Heute Nacht 2 Uhr geriet die Barze'sche Spiritusbude durch Zer-springen eines Kessels in Brand. Hohe Flammen

Alles wohl an Bord!

Roman von E. Vely.

8) Nachdruck verboten.

Döblin's Grüße wurden aus einem Boot, das von Neapel herüber kam, erwidert. Es trug einen breitshultrigen Herrn und zwei Damen — eine gewisse Feiertlichkeit lag in der Art, wie der Herr seinen Hut bewegte und eine Steifheit in dem Kopfnicken der Damen.

„Na, an's zwangslose Größ Gott müssen die sich erst gewöhnen!“ sagte Marum. „Ein paar Tage auf dem Hercules und die Scharniere klappen schon besser — meistens nit? Frau Baronin!“

„Eine ältere und eine junge Dame!“ sagte die.

„Herr Döblin hat aber keine Mutter und Schwestern.“

„Mi jegerle! Da ist's gewiß eine Cousine — das sind allemal die in der Familie ausgesuchten Zukünftigen — Frau Baronin, da hilft mir, selbst das Zuckerrübenland nit.“ Dann lachte er. „Aber

wissens, der Vater schaut auch noch gut aus, steckens ein wenig zurück. Die Angejahrten sind die Dankbarsten oft.“

Sie schlug mit dem Schirm nach ihm.

„Sie haben den gottlosesten Mund, den es geben kann!“

Cläre Glaukner hatte jedes Wort gehört, sie folgte dem Boot, das dem Hercules zuglitt, mit den Wäden, so lange sie es vermochte und dann zog sie frierend die Schultern zusammen und rückte enger an die Großmutter heran.

In den Nachmittagsstunden war die kleine Gesellschaft auf der Gräberstraße in Pompeji — Marum stand vor den Damen, welche auf der Bank am Grabmal der Mania saßen und pries die Aussicht auf den Golf, Schneemann hatte sich auf den Boden gelagert und blies von seinem letzten Hut, der schwarz und steif war, den Staub. Nur die alte Dame war unbefangen heiter.

„Wissen Sie, schon so eine verschüttet gewesene Stadt,“ sagte der Linger, „nit so recht wohl wird Einem auf dem Boden — und man weiß gar nit, wenn seine Asche man da an den Füßen mit fort-trägt.“

„Das wäre mir schon gleich,“ meinte die Baronin, „aber ich finde, die Mauern und Straßen sehen alle überein aus. Und so todt — und ich

bin für's Leben und die Fröhlichkeit. Ich kann nun mal nicht anders.“ Sie dehnte sich ein wenig, müde und trägen Sinnes. Die Geheimrätthin lächelte still vor sich hin, Cläre sah nach den weichen Linien der am Golf von Sorrent aufsteigenden Berge.

„Aber, das muß doch Alles systematisch gemacht werden, Hans, das ist viel zu schnell!“ hörte man eine breite, norddeutsche Stimme sagen. „Frag nur die Damen, ob sie Dir so folgen können, ich meine, bequem Alles in sich aufnehmen.“

An der Spitze einer andern kleinen Gesellschaft, neben der noch ein Führer ging, trat Hans Döblin, das offene Reisebuch in der Hand, auf die Gräberstraße.

Mit einem gegenseitigen Ah begrüßte man sich. Dann stellte der junge Mann die Schiffsgenossen vor.

„Frau Wagner! Fräulein Pieters!“

Herr Reinhard Döblin und sein Sohn hatten eine Familienähnlichkeit, bei dem ältern Herrn war aber bereits jeder Zug breit geworden, auch hatte Hans die hübsche Nase nicht von ihm als Erbtheil erhalten, die des Vaters war groß und dick.

„Sehr angenehm!“ sagte der Fabrikant und ließ seine schwere Uhrkette durch die kurzen Finger gleiten, „sehr angenehm,“ räusperte er sich noch einmal und zog die Augen unter den breiten Lidern zu prüfenden Blicken zusammen. „Habe meinen Sohn überrascht. Also Sie sind Herr Marum!“

Ein neues, etwas tieferes Hutabnehmen. „Kenne Sie aus den Briefen meines Sohnes. Sehr angenehm und verbunden — haben sich seiner ein Bißchen angenommen. Kann man brauchen auf der Reise. Woll'n auch mit dem Schiff zurück, die Damen und ich; Fräulein Pieters ist eine Cousine zweiten Grades von meinem Sohne. — Viel Bekanntschaften will ich nämlich nicht machen. Man will anstruben unterwegs.“

Frau Wagner war eine kleine Dame mit scharf geschnittenen Zügen und schlechtem Teint und stark goldplombirten Zähnen, sie lächelte frohig und stand unterwürdig neben Fräulein Pieters, an der Alles gebiegen war, der Stoff des englischen und vom Schneider gemachten Kleides, der seine, ein wenig unkleidbare Färberei, die statliche Figur, das frische Gesicht mit den blaßblauen Augen, Gesund-heit bezugend, die Fülle blaßblonden Haares, in

einen Knoten gezwängt, der kräftige Ton der Stimme: „D ja — es ist interessant hier.“

Cläre glitt von der Bank, ihren Platz der ältern Dame anzubieten.

„D nein, ich danke!“ sagte Frau Wagner. Selma von Lübben musterte in ihrer zwanglosen Art die neuen Gestalten und dann lächelte sie dem alten Herrn zu:

„Wie der Sohn Ihnen gleicht.“

„Das haben wir bisher zu Hause nicht gemeint,“ sagte Döblin senior.

Hans Döblin hatte seinen Hut noch in der Hand und fuhr einmal wieder durch sein Haar und fand jetzt keine andere Bemerkung, als: „So trifft man sich eben immer wieder.“

„Selbst, wenn man sich absichtlich aus dem Wege gehen wollte,“ lachte die Lübben.

„Aber langsam, Hans — daß wir folgen können. Nicht wahr, Lina? Nur besonnen! Was sagt der Führer — ich habe garnicht die Absicht, auf sein schlechtes Französisch zu hören. — Grabmal der Mania? Wer war denn diese Dame?“

Ueber Marum's Gesicht zuckte es. „Bekanntlich die Tochter eines reichen pompejanischen Wollhändlers — schon ein Handelshaus ersten Ranges, was man auch an der Gediegenheit sieht, mit der dieses Monument hier aufgeführt ist.“

„Hm!“

„Nämlich, lieber Schneemann, wenn Sie die lateinische Inschrift da hinten zu lesen sich bequemem wollen —“

„Aber ich bit! Sie! Lassen's mich aus! Wenn der Herr Commerzierrath und ich die Geschäfts-bücher einsehen, das ist unser bestes Latein, allemal — nit wahr?“

„Wir pommerischen Landleute sind nicht sehr für Titel,“ lehnte Döblin senior ab.

Hans war roth geworden über Marum's Eingriff, sein Auge suchte wie bittend die Geheimrätthin, aber sie gab kein Zeichen der Theilnahme und Cläre lehnte neben der Cypresse und ließ keinen Blick erhaschen.

„Dort,“ sagte Hans, auf das Columbarium deutend, „standen die Aschenkrüge.“

„Fein aneinandergereiht, wie in einem Büffet,“ ergänzte Marum.

Fräulein Lina Pieters beachtete den Spasmacher

nicht, sie zuckte ein wenig mit den kräftigen Schultern

„Ein häßlicher, heidnischer Brauch, dies Verbrennen!“

„Ja — ja!“ stimmte die Wagner ein, die dünnen Lippen kaum von einander entfernend.

„Mir ist es auch schon lieber, in unferer civilisirten Zeit zu leben!“ sagte der ältere Döblin mit einem Anflug von Lächeln.

„Alle Achtung! Der Spah ist ja auch schon für die Anderen zweitausend Jahr vorüber!“ rief Marum.

„Und auf dem Boden, da unter dem spuckendem Ungeheuer,“ sagte Schneemann, „da bin ich auch lieber in Litz in meinem Oesterreich!“

Lina Pieters ließ die blaßblauen Augen weiter wandern, sie lächelte nicht gern über Scherze von Fremden und Hans nahm das für eine Aufforderung, den Weg fortzusetzen.

„Aber hübsch langsam,“ mahnte sein Vater.

„Na, Frau Baronin?“ fragte Marum.

„Langweilig!“

„Habe aber doch recht gehabt — was? schade um Ihre Freundlichkeit, ich bin schlecht dabei weg-gekommen! Die wird genau so viel haben, als unser junger Freund einmal kriegt. Wozu ist denn Herr Döblin senior da, als auf eine solide Basis zu setzen? Und hat seinen Filius auch gewiß nicht sicher vor Ueberumpelung gehalten — ein vorsichtiger Mann! Und nicht zu vergessen — eine Basis muß da sein —“

Frau von Lübben riß ein Zweiglein von der Cypresse und zerbröckelte es zwischen den Fingern. „Schade um den — wahrhaft schade —“

„Komm Kind,“ sagte Frau Glaukner, „und auch ein wenig langsam. Ich habe hier gerade genug mit meinen eigenen Gedanken zu thun, und brauche Anderer Randbemerkungen nicht. Wo muß man mehr daran denken als hier, was der Mensch ist mit seinem Hoffen, Wünschen und Erreichen — komm, kleine Fiege, und der Himmel lasse Dich, wie Du bist!“

Herr Reinhold Döblin trat in das Zimmer seines Sohnes, welches im Erdgeschoß der „Sirene“ zu Sorrent lag. Hans stand am Fenster, das weit geöffnet war; die Sonne rüstete sich zum Unter-

loben aus dem Gebäude, das bis auf die Mauer vernichtet wurde.

Niesenburg, 20. Febr. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde das Biersteuer-Regulativ mit großer Mehrheit angenommen. — Die Stadt hat an Communalsteuern 44,100 M. aufzubringen, welche durch 200 pCt. Zuschlag zur Einkommensteuer und 175 pCt. zu den Realsteuern gedeckt werden sollen. An der im Etat ausgeworfenen Summe fehlen zwar noch 1900 M., jedoch hofft der Magistrat, ohne Erhöhung der Zuschläge auszukommen.

Königsberg, 21. Febr. Ein Brandunfall hat sich in der Vorstraße ereignet. Als während der Frühstückspause der Lehrling Albert St. allein in der Werkstätte einer dortigen Tischlerei zurückgeblieben war, entzündete derselbe, wahrscheinlich infolge von Unvorsichtigkeit, ein Feuer. Der Meister und die Gesellen, welche, nachdem sie das Feuer bemerkten, schleunigst herzu-eilten, und des Brandes auch bald Herr wurden, sandten den Lehrling mit starken Brandwunden an Händen, Armen und Gesicht auf dem Fußboden liegen. Der Schwerverletzte wurde in das städtische Krankenhaus geschafft. — An dem in den Tagen vom 1.—3. August in Stuttgart stattfindenden fünften deutschen Sängertag wird sich der hiesige Sängerbund mit etwa 60 Mitgliedern betheiligen. Der preussische Sängerbund, zu welchem auch die Mehrzahl der Männer-gesangvereine Westpreußens gehört, wird ebenso wie die beiden anderen hiesigen Männergesangvereine „Vereinsfreunde“ und „Melodia“ sich durch Deputationen resp. einzelne Sänger bei dem Feste vertreten lassen. Die Sänger werden sich unter der Leitung des königl. Musikdirektors Rob. Schwalm zu einem gemeinsamen Chor vereinigen.

Bromberg, 20. Febr. Seit Sonnabend wird der Schriftsetzer Wladislaus Zielinski von hier vermisst. An dem genannten Tage hatte er seine in Schrötterstraße belegene Wohnung verlassen und ist bis heute in dieselbe nicht zurückgekehrt. Der Vermisste war Rentner der Kasse des Verbandes deutscher Buchdrucker am hiesigen Orte. Als solcher hat er sich bedeutender Unterschlagungen schuldig gemacht. Der Kassen-Fehlbetrag ist bis jetzt auf etwa 3000 M. festgesetzt und die Sache heute der Behörde bezw. der Staatsanwaltschaft angezeigt worden. Z. ist verheiratet und hat die Frau zurückgelassen. — Die Direktion unseres künftigen Stadttheaters ist Herrn Oskar Lange übertragen worden.

Vermischtes.

Speise und Trank auf dem Tische unserer Vorfahren am Rhein und in Ostpreußen. Die Hauptnahrung der Ur-Rheinländer war das Pferd oder vielmehr die mit dem Namen Hippation bezeichnete kleine Art desselben. Diese Sorte Pferde ist, so schreibt man der „R. Wz.“, notorisch erst als Wild in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts vom deutschen Boden verschwunden. Von dem letzten Hochmeier des deutschen Ordens in Preußen, dem späteren Herzog Albrecht von Brandenburg, steht fest, daß er noch die Jagd auf diese Pferde um 1540 ausgeübt hat, und zwar in den Wäldern von Masuren, südlichem Theil des heutigen Regierungs-Bezirks Gumbinnen. Eine Mischung dieser Pferderasse haben wir in Ostpreußen noch, in den sog. „Kagen“, kleinen untersten Pferden, die wegen ihrer zähen Natur diesen Namen erhalten haben. — Aus dem Neuen zu altfränkischer Zeit ist die Mischung von Ei und Mal interessant; in Ostpreußen werden noch heute Male mit einer Eiumhüllung gebraten, geessen, wie am Rhein die Mühlringe also verpfeift werden. Getöse mit Schwarzpfeffer

war auch am Rheine eine Zeit lang selbst auf den Tischen der Reichen nicht unbekannt. Die Zeiten sind wohl schon lange vorüber. Und doch existirt das Getöse noch immer anderswo im deutschen Vaterlande nicht bloß, sondern bis ins russische Reich hinein. In Ostpreußen heißt es Fled, im polnischen Flakki und bei den Polen darf es bei keinem ledernen Mahle fehlen. Uns ist ein Fall bekannt, der noch nicht zu alt ist. Bekanntlich wurde der jetzige Cardinal Graf Bedochowski seiner Zeit Erzbischof von Osneseu-Posen. Zur Zubereitung des Einbürgerungs-Diners hatte er sich eines französischen Kochs bedient, der eine werthvolle Küche lieferte, aber die Hauptsache, das Nationalgericht der Polen, nicht beibrachte; und die Folge war, es hieß, der neue Erzbischof müsse doch wohl kein richtiger (wiarus) Pole mehr sein, weil er das polnische Nationalgericht verschmähte. Der Nachfolger des Cardinals wurde 1886 der damalige Propst Herr Julius Dinder in Königsberg (gestorben 1890). In Rücksicht auf jenes Vorkommniß wurde ihm von guten Freunden der Rath gegeben, bei seinem Einbürgerungsmahle den Flakki nicht zu vergessen, um durch Nichtbeachtung dieses Gebrauchs nicht zu verlegen. So ist es denn auch geschehen. Nur wissen wir nicht, ob es polnische Flakki oder wirklich echte Königsberger Fled waren, die auf der erzbischöflichen Tafel erschienen. Von Königsberg aus, wo man das Gericht meisterhaft zu bereiten versteht, werden die Fled sogar in Dosen verpackt. Die Fled sind eben das richtige Getöse des Kindbieds, — um den alten Ausdruck des karolingischen Speisezettels zu verwenden — und zwar deren Mägen, die vom Schlichter auf das sorgfältigste für den Verkauf besonders gereinigt werden müssen. Wenn unser Kaiser in Königsberg sich befindet, geht es an der Festtafel stets die Königsberger beziehungsweise ostpreussische Nationalgerichte; Bieruppe mit grauen Erbsen und die Spezialität Fled. — Der verstorbene Kaiser Friedrich ging, wenn er als Prinz und später als Kronprinz nach Königsberg kam, regelmäßig zu Fled in die Wolfschlucht, das berühmte Kellerlokal einer uralten Jungfrau, wo nie baltisches Bier verschont wurde, sondern nur das alte Lübenicher Braubier, welches der besseren „Ablagerung“ wegen wohl acht bis zehn Tage in der Stadt auf dem Bierwagen herumgeführt war.

Wenn ein Franzose über deutsche Studenten schreibt, kommt natürlich was Erbauliches zum Vorschein. Neuerdings hat sich in dem Pariser Blatt „l'Etudiant“ („Echo du Quartier Latin“) ein Monsieur G. G. über seine Eindrücke vom Leben auf deutschen Hochschulen vernehmen lassen. Was er zusammenfaßt, ist amüsant genug. „Die deutschen Studenten“ — so schreibt er unter anderem — „sind bedeckt mit einer rothen, weißen, violetten, gelben oder andersfarbigen Mütze, je nach dem Studium (!), welchem sie sich widmen. Sie tragen eine breite, buntschlechte Schärpe und bei Festlichkeiten weiße Velinkleider, Stiefel und Degen. Nur wenig besuchen sie die Bierlokale und selten rühren sie die Karten an. Dagegen gehen sie viel spazieren, weil sie sich gerne sehen lassen. Sie verbringen fast den ganzen Tag in dem Zimmer, wo sie arbeiten, lesen, trinken und aus mächtigen Pfeifen rauchen, in denen unvorne Packeten Tabak von 40 Gramm ohne Schwierigkeit verschwinden würden, und deren Rohr manchmal länger als ein Meter ist. Die meisten besuchen eifrig den Gottesdienst. Um sich zu zerstreuen, gehen sie ins Theater oder ins Concert; sie leisten sich für 25 Bg. die letzten Plätze und schnehen dort die Klaque zu bilden. Sie besuchen häufig die Bäder und geben sich mit Raerei dem Eislauf hin. Einige von ihnen treiben auch Kelt- und Fahrradspport. Eine

Geliebte besitzen sie nie. Sie begnügen sich damit, irgend einem feinen Bretchen die Kur zu schneiden. Allerdings würde es ihnen schwer fallen, Prachtstücke zu finden. Ich kenne wenig Länder, die so arm an hübschen Gesichtern sind, wie das babische, baltische und pflanzliche Deutschland. Mitunter trifft man wohl eine Schönheit, hehr und fein wie ein Marmorbild, aber auch ebenso kalt; die anderen sind nicht werth, daß man sie anfähe, selbst nicht wegen ihres Putzes, dessen sich das geringste unserer Nähmädchen schämen würde. Die Theater und Concerte beginnen um halb sieben und enden um zehn. Der Abend verläuft immer ruhig unter dem wachsamem Auge der Schutzmänner, und lärmend die Straßen zu durchziehen, ist für die deutschen Studenten ein unbekanntes Ding. Ihre eigentliche Leidenschaft, auf die sie so stolz und eifersüchtig sind, ist der Wettkampf. Aus dem nichtsagendsten Grunde, den sie stets zu suchen begierig sind, fordern sie sich. Am anderen Tage begehen sich die Gegner, umringt von ihren Sekundanten, in die hierzu bestimmte Kneipe, die sich im Weichbilde jeder Unberücksichtigung befindet. Man besetzt ihnen ein Metallgitter vor die Augen und Eisenplatten an Hals und Brust; dann bewaffnen sie sich mit langen Rapieren, die oft rostig sind und niemals geschliffen haben. Nun führen sie schnelle Rundbewegungen aus und suchen sich gegenseitig die Nase zu erschneiden, was den Höhepunkt der Kunst bedeutet, aber sie kommen nur dazu, sich eine unbedeutende Wunde auf der Wade beizubringen. Dann — welche Tollheit eines Besiegten! — ist dieser stolz auf seine Wunde, hundertmal größer, als der Sieger. Er klebt sich ein Stück schwarzes Pflaster auf die Wade und macht während mehrerer Tage ganze Stunden lang das Trottoir unsicher, bis alle Welt ihn gehörig gesehen hat. Gestern traf ich so einen, der sein Pflaster herumführte. „Warum haben Sie sich geschlagen?“ fragte ich ihn. — „Ich hatte erst sieben Schmarren,“ erwiderte er, — „und ein Weib hat mir gesagt, ich wäre noch zu schön!“

Eine wirkliche Millionenerbschaft. Von Zeit zu Zeit tauchen in der Presse Nachrichten von Millionenerbschaften auf, die in Amerika oder in Holland anzutreten seien, wenn nur die Erben ausfindig gemacht werden könnten. Fast immer entpuppen sich diese Erzählungen aber hinterher als Erfindungen. Daß aber herrenlose Millionen doch vorkommen, ergiebt sich aus nachstehender Mittheilung, die auf amtlicher Kundgebung beruht und auch insofern den bis jetzt noch unbekanntem Erben angenehm klingen wird, als die Millon, die nicht untergebracht werden kann, sich unter der Obhut eines deutschen Gerichtes, und zwar des Amtsgerichtes in Dresden, befindet. In Dresden ist am 18. Dezember 1893 eine Wittve Honorata Schonerl, geb. Szceplowska, gestorben; es werden jetzt deren noch vorhandene unbekanntem Erben gesucht. Frau Schonerl war 1818 in Posen als die Tochter eines 1848 dort gestorbenen Seminarlehrers Szceplowski geboren; ihre Mutter, geb. Marchwica, später wieder verheiratet, ist angeblich 1856 oder 1857 in Osneseu gestorben. Wer auf die Millon Anspruch machen will, muß sich spätestens in dem am 8. Juli d. Z. bei dem Amtsgerichte in Dresden anberaumten Termine melden.

Chinesische Arbeitslöhne. Es ist satfam bekannt, daß in keinem Lande der Welt ein solcher Ueberfluß an Arbeitskräften herrscht, wie in China; in Folge dessen sind auch nirgendwo die Arbeitslöhne so niedrig wie im Reiche der Mitte. Die Mächtigkeits des chinesischen Arbeitslohnes ist ersichtlich aus nachfolgenden Angaben des amerikanischen General Consuls

in Shanghai. Dort verdienen täglich an Lohn (einschließlich Beköstigung): Schmelde 5 1/2 Bg., Messer 4 1/2 Bg., Schmiede 6 1/2 Bg., Barbier 1 1/2 Bg. (1), Schuhmacher 4 1/2 Bg. (ausländische beziehen monatlich 22 1/2 Bg.), Möbelschneider 4 1/2 Bg., Maurer 4 1/2 Bg., Zimmermann 4 1/2 Bg., Schreiner 5 1/2 Bg., Möbelschreiner 8 1/2 Bg., Schneider 4 1/2 Bg. (ausländische monatlich 26,63 Bg.), Malchintzen 4 1/2 bis 9 1/2 Bg., Baumwollspinner 7 1/2 Bg. Den Monat verdienen eingeborene Schriftsetzer 22,25 M., ausländische 33,25 bis 66,50 M., eingeborene Buchbinder 17,75 M., ausländische 26,75 M., Drucker 36,75 M., eingeborene Kutsher 13,50 M., ausländische das Doppelte. Bei so niedrigen Löhnen läßt die Schwere des Wettbewerbs sich ermaßen, welcher dem europäischen Großgewerbe von China droht, je mehr dort europäische Cultur Eingang findet.

Die Zeitweber haben eine saubere Kunst! — besonders die Dresdener Zeitweber. Diese Innung, einst die größte und blühendste aller Innungen der Stadt Dresden, ist jetzt erloschen, nachdem sie zuletzt nur noch drei Mitglieder aufzuweisen hatte. Das Innungsvermögen, das u. a. in einem Hause in der Johannisstraße von etwa 100000 M. besteht, fällt dem Dresdener Bürger-Hospital zu, das damit die Verpflichtung übernimmt, die Atusen zunächst alten früheren Zeitwebern zu gute kommen zu lassen.

Begehrende. 19. Febr. Ein Begehrt recht wohlgezogenen Mädchens enthält ein Schreiben, welches nach der „Prov.-Bzg.“ kürzlich der Behörde eines Nachbarortes von einer dortigen Einwohnerin erhielt. Wir lassen dasselbe in seiner originalen Orthographie wörtlich folgen: „Gerechtere Herr, Bitte Meta mit die Behre Strenger zu nehmen In Hauße Gernen ist Sie nicht bei zu Reichen den Heut und Weild sie für Gewalt, die Bücher verstedt sie, daß man sie nicht finden Tuht, Und Bügen Erste Kasse, So Tüsch und Eigening wie sie ist Ich kann mit Guten und mit Böhen kommen. Bitte Tuhen Sie es Heute Ihr nicht zu wüßen den ich habe ihr gesagt der Zettel Sollte Ihr nicht Gelten Sondern Georg Sorcht Nahm sie den Zettel nicht mit Frau R.“

Die Schraube ohne Ende. Lehrer (in der Kriegsschule): „Aus dem neuesten englischen Marinesetat ist bekannt geworden, daß die dortige Regierung die Mittel für eine große Anzahl von Torpedobootzerstörern verlangt. Was verstehen Sie darunter?“ — Bögling: „Ein Torpedobootzerstörer ist ein Fahrzeug, welches die Bestimmung hat, ein anderes Fahrzeug zu zerstören, welches seinerseits den Zweck verfolgt, die Schiffe zu zerstören, die ihrerseits den Zweck verfolgen, die Boote zu zerstören.“ — Lehrer: „Richtig! Worin wird also die nächste Aufgabe der Kriegsschiffe liegen?“ — Bögling: „Wir werden uns bemühen müssen, einen Torpedobootzerstörer zu erfinden, und wenn es den Engländern hierauf gelingen sollte, einen Torpedobootzerstörer zu erfinden, und wenn es ihnen gelingt, einen Torpedobootzerstörer zu bauen, so bleibt uns nur übrig, mit der Konstruktion von Torpedobootzerstörern indengrundbohrer-laputmachern zu antworten!“

Ein kleines Mißverständnis. Richter (zum Vater, dessen Sohn auf der Anklagebank wegen wiederholten Diebstahls steht): „... Sie hätten Ihren Sohn auch warnen sollen!“ — Vater: „Hab's auch gethan, Herr Gerichtshof; ich hab' ihm ausdrücklich gesagt: „Carl, sei dieses Mal recht vorichtig!“

Aus der Kaserne. Unteroffizier (zu einem neu eingetretenen Einjährigem): „Was sind sie denn in Ihrem Alter?“ — Einjähriger: „Doktor der Philosophie!“ Unteroffizier: „Anfian, so'ne Krankebett giebt's ja gar nicht!“

gang, lange, goldene Streifen werfend, das Meer, der Himmel, die Berggipfel hatten die köstlichsten Farben, über den Busch hin, Neapel zu, schweifte der Blick.

„Na, mein Junge — was sagst Du?“ fragte er. „Es ist ein herrlicher Fleck Erde!“

„So ja, das hier? Freilich, recht hübsch. Und der Adenbach, den ich zu Hause habe, und wo ich doch immer noch 'n Bißchen misstrauisch war, versteht's doch. Und der Corrodi auch. — Aber ich meinte, daß wir hier sind!“

Hans schob einen weitarmigen Sessel herbei und der Andere ließ sich hineinfallen. „Ich freue mich, Vater, daß Du auch —“

„Na ja, das ist ganz hübsch von Dir! Aber doch auch nicht die Hauptsache.“ Er spitzte die Lippen leicht. „Daß die Lina Pieters sich mit zu der Reise entschlossen hat.“

Hans schob sein Cigarettenetui dem Vater zu, sagte dann aber: „Ich rathe Dir doch zu Deinen eigenen, diese habe ich unterwegs erstanden.“ Und dann, während er das Zündholz anzündete: „Lina Pieters — nun ja — sie hat Sinn fürs Reisen, wie's scheint —“

Die Cigarre brannte und der alte Herr richtete sich auf. „Nun aber wird's mir zu langweilig. Hier giebt es doch nur einen Grund, warum sie und ich Dir nach, respektive entgegen gekommen sind. Daß die Geschichte nun in Ordnung gebracht wird! Eine andere Besart konnte Dir auch garnicht kommen, als Du die Depesche kriegtest. Daß ich, Reinhold Döbblin, von Firma Döbblin, Döbblin & Co. zu meinem Vergnügen Lina Pieters in der Welt herumfahre und diese Wagner dazu, das wird mir kein Mensch in ganz Rommern zutrauen. Ich bin so alt geworden und habe noch keine andre, wie 'ne Geschäftsreise gemacht. Solch 'nen Luxus erlaubt man sich nur mit seinem einzigen Sohne, der es überdies noch als absolut nöthig für die heutige Bildung hinstellt — obwohl ich bis jetzt noch nicht eingesehen habe, was das auf Bereitung und Absatz unsers Zuckers für Einfluß hat —“

Reinhold Döbblin, reißelig und guter Laune, das war doch ein Reizeinfluß. „Also —“ Hans brachte es nicht weiter, das eine Wort schon stockte ihm auf den Lippen, seine Augen wurden größer. Gewußt hatte er's, wie er ging, nur eine Gnadenfrist, die Reise erlangt und dann, als die Depesche kam — gewußt schon früher, und in jener gehoramen Ergebenheit, die einen Theil der Luft im Hause ausmachte, der Zukunft entgegenzusehen. Ob es nun unter den wohl-erzogenen jungen Damen des Bekanntenkreises, die alle selbstverständlich reich waren, Henny Wodderling, Gusta Tobbers oder Lina Pieters war — hatte er sich früher gesagt. Diese war schon als ganz junges Ding seiner Mutter sympathisch ge-

wesen und würde der stillen, ergebnisvollen Erscheinung noch ein Andenken in den Räumen des Hauses bewahren.

Mein Gott ja, das war Alles gewesen, wie er ging!

Er hatte es sich manchmal sogar vorstellen können, daß sie, Lina, geräuschlos und ernst durch das Haus schritte. Ein Döbblin mußte heirathen — warum diese nicht? Hinter ihm lagen einige Dummheiten, wie sie alle eben machen, auch eine Liebelei mit einer Weißzeugnäherin, welche drei Tage in der Woche in dem Waschkammer saß und ausbesserte. Die Mutter hatte nicht ganz rechtzeitig, aber immer noch früh genug die Entdeckung gemacht, ehe sein Plan einer Entführungsreise nach Helgoland völlig reif geworden war. Sie hatte ihn ihren „lieben thörichten Jungen“ genannt, über sein Haar gestrichen und Linchen war nie wieder über die Schwelle des Döbblin'schen Hauses gekommen. Diese Dummheiten würde er Lina Pieters nie beichten — das hatte er sich fest vorgenommen, denn er fürchtete sich vor dem mißbilligendem Ausdruck der blaßblauen Augen.

Ja, aber nun war es anders, ganz anders — „Also —“

Der ältere Döbblin rückte sich noch bequemer in dem Sessel zurecht.

„Wie's kam? Junge, die Frauenzimmer! Diese stille Lina! Da muß es ihr doch plötzlich unbehaglich geworden sein, Dich so in der Welt herumvagabondiren zu wissen! Kann Dir ja nur schmeichelhaft sein — muß doch so 'ne stille Bevorzugung — Nu, natürlich, wie die umworben wäre, wenn man in Stettin die Sache mit dem Hause Döbblin nicht so gut, wie „geteilt“ annehme. August Gehterssen und Friedrich Lallmann, die würden wie Hechte nach der reichen Waise schnappen. Kommt sie da einmal direkt ins Comptoir zu mir.“ „Onkel Döbblin, die Sache muß nun in Ordnung!“ — wie'n Kaufmann, sage ich Dir. Hat mir gefallen.“ „Ich will wissen, wie ich dran bin. Gesagt hat mir Hans nichts.“ — Nach der Reise, werse ich ein. Das paßt ihr nicht. „Wenn er zurückkommt, hat alle Welt die Augen offen — wird's nun mit den Beiden oder nicht — paßt mir nicht.“ — „Kind, Lina, es ist doch so gut wie —“ „Kann man nicht wissen — er hat nichts gesagt, nie eine Andeutung.“ — Soll er schreiben? Paßt ihr wieder nicht. Ihr Plan war schon fertig, sie will auch reisen — da sind wir. Sie hat sich's in den Kopf gesetzt, statt Dich am Bahnhof zu erwarten, Arm in Arm mit Dir anzukommen. So, nun weißt Du es und kannst bei der ersten besten Gelegenheit sprechen. Leicht genug ist es Dir gemacht, mein Mutterjöhnchen“, er lachte breit. „So hat sie Dich nämlich genannt, die kluge Lina.“ In Hans' Gesicht schoß eine jähe Röthe.

„Wenn sie spottet, Vater — Du weißt, ich war meiner Mutter —“

Der Alte hob die breite Hand. „Ein guter Sohn, freilich. Daß das nur. Deine Mutter hat sich immer für 'ne Unterdrückte gehalten. Na, das liegt tiefer.“ Er hustete, er hatte Rauch verschluckt und seine buschigen Brauen zogen sich zusammen. „Und dafür hatte sie sich 'ne Revanche genommen und hielt ihren Jungen recht drunter, jeden freien Entschluß — laß man, sie war 'ne eble Frau! Und der Lina Pieters wird's zu Gute kommen und ich habe ja nie über Dich zu klagen gehabt. Die Worte Respekt und Gehorsam hast Du immer groß geschrieben!“

Hans Döbblin sah hinaus, alle goldenen rothen und lila Lichter waren fort, er hatte nun doch die Sonne nicht untergehen sehen, obwohl er sich so sehr darauf gefreut hatte — nun war's grau, schnell dunkelnd.

„Vater, ich danke Dir für das gute Wort. Ich hoffe, so bleibt's — ich denke, wir sind stets einer Meinung. Und — nur erst Luft, Raum zum Nachdenken — mit Lina Pieters — will ich mir's überlegen.“

„Was?“ der Fabrikant beugte sich vor.

„Man keine Breitspurigkeit vor Deinem Vater! Junge, zu überlegen giebt's nichts. Die Sache ist fertig. Ueberlegt habe ich für Dich und das kluge Mädchen für sich selber. Haha! überlegen und bestimmen! Ich fahre doch nicht zum Vergnügen — Nein, man keine Redensarten, Söhnling, kurz und bündig. Wie Ihr seid, werde ich auch nicht unter großer Zärtlichkeit auf der Rückreise zu leiden haben — mag ich nämlich nicht!“ Er trat durch die Glas-thür auf den kleinen Balkon.

„Sieh, da sind ja die Damen in dem Stückchen Garten unter den Cypressen! Wie das Alles angeklebt ist, wie Vogelnester! Auf was die Menschen nicht verfallen! Wir kommen auch 'rüber, Fräulein Lina!“

„Kommt, Hans! die Wagner mag ich nämlich nicht leiden, was Heuchlerisches. Die nehmt Ihr nicht ins Haus, die wird anständig abgefunden. Wenn sie sich auch darauf spitzt — mehr gethan haben will, nein, Dienste bezahlt man — recht anständig! weiter nichts!“

Und dann war er schon im Corridor.

„Nein,“ höhnte Hans. „Es ist Alles anders, Alles —“

„Wo bleibst Du denn?“

Es schallte so kräftig zurück, daß er folgen mußte. Sein Vater sah eben einer schlanken Gestalt nach, die einem der nächsten Zimmer zuschritt.

„Das hübsche Mädchen da von gestern!“ sagte er. „Ja, sie ist hübsch!“ antwortete Hans rasch und mit einem Anflug warmer Dankbarkeit. Dann betraten sie gemeinsam die Stufen, welche in das Gärtchen führten, ein schmales unmaueretes

Stückchen Erde, dem Felsen abgetrozt, wie jeder Platz hier.

Lina Pieters kam am Arm der Wagner auf sie zu.

„Nun gefallen Dir meine Bilder,“ sagte Reinhold Döbblin. „Ich habe erst einen ordentlichen Krieg mit dem Kunsthändler gehabt.“ Eine Engländerin packte drüben ihre Malutensilien zusammen.

„Malen Sie auch, Cousine Lina?“ fragte Hans.

„Nein — wozu?“

„Vielleicht nur, um hier und da eine Skizze zu machen von einer Gegend, die man sieht.“

„Es giebt ja Photographien.“

Unten wiegte sich ein Fischerknabe im Rabe, sang mit schallender Stimme sein „Addio bella Napoli“ und blickte mit den großen, lachenden Augen herauf.

„Ein hübscher Bursche!“ sagte Hans.

Lina's Gesichtsausdruck veränderte sich nicht.

„Es wird gleich Geld kosten,“ sagte sie, „er faßt schon nach seinem Hute.“

„Ja, Lina Pieters ist praktisch,“ lachte Reinhold Döbblin, „und sie hat Recht, hier kostet das Ansehen was.“

Der junge Mann schleuderte zielgerecht eine Münze in den grauen Filz, den die braune Hand aufhielt.

„Sagen Sie, Cousin Hans, es soll nach dem Mittagessen hier in der Sirene von den Eingeborenen Tarantella getanzt werden?“

„Das ist ein guter Einfall —“

„Ja — aber,“ sie wurde ein klein wenig roth, „wird es sich denn auch schicken, daß man zusieht?“

„Aber doch selbstverständlich!“

Die Wagner hob die spitze Nase und hatte ein dünnes Lächeln. „Man kann doch nicht ganz sichert sein, die Bevölkerung hier im Süden ist für unsere norddeutschen Begriffe —“

„Ach was!“ brummte der alte Herr. „Jung, hübsche Mädchen werden wir sehen und frische Burschen, daran kann sich Jeder erfreuen.“

Lina blieb ferngerade stehen, als habe sie das Letzte nicht gehört.

„Sagen Sie, Hans, wie verhalten sich die andern Damen der Schiffsgesellschaft?“

„Sie werden theilnehmen — auch die Sie schon kennen, die Baronin und die Geheimrätin Glaufer.“

Die Wagner lächelte schon wieder. „Das können wir doch nicht kennen nennen — eine Vorstellung auf der Landstraße —“

Fräulein Pieters machte ein Paar Schritte an der Seite des jungen Mannes.

„Woher kommt denn diese Baronin Lübben?“

„Ich weiß es nicht, sie soll Wittve sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultze in Elbing. Druck und Verlag von S. G. A. r y in Elbing.